

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von Paul Abraham.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. Juni 1891.

Anzeigen-Preis: die 3mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Gegen die Obstbaumschädlinge.

Von der Notwendigkeit, gegen die vielen Feinde des Obstbaues energisch Front zu machen, sind unsere Obstbaufreunde überzeugt; doch helfen alle Ratschläge in Büchern und Zeitschriften nichts, wenn man die Brutstätten der Obstbaumschädlinge nicht zerstört, und hierher gehören Hecken, Gebüsch, Ufer- und Eisenbahn-pflanzungen, die in dieser Beziehung so sehr vernachlässigt werden.

In neuerer Zeit sind mehrere grössere Obstbauvereine mit Denkschriften und zeitgemässen Veröffentlichungen an den Tag getreten, um auf diesem Wege auch die Unterstützung der Behörden für das Gebiet des Obstbaues bezw. die Vertilgung der Schädlinge des Obstbaues mehr als bisher zu erlangen.

So hat der Provinzialverband schlesischer Gartenbauvereine zu dieser Frage Stellung genommen und die Frage „Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, um der alljährlich überhandnehmenden Raupenplage entgegen zu arbeiten?“ in einem Vortrage des Herrn Garteninspektor Goeschke-Proskau auf der Wanderversammlung des Verbandes im September v. J. in Oppeln beantwortet. Dieser Vortrag ist in Form einer Denkschrift gedruckt und werden darin folgende Vorschläge zur Lösung der Raupenfrage zur Geltung gebracht und einer hohen Behörde zur Berücksichtigung empfohlen:

- 1) Strengere Handhabung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Vertilgung der Raupennester, Eier etc.
- 2) Ausdehnung der Anwendung dieser Vorschriften auf alle fiskalischen und sonstigen Holzpflanzungen als: Waldsäume, Promenaden, Gebüsch, Hecken, Ufer- und Eisenbahn-pflanzungen u. s. w.
- 3) Möglichst strenge Bestrafung der Säumigen und Zuwiderhandelnden und Publizierung jedes einzelnen Falles sowie Ausführung des Abraupens von Amtswegen auf Kosten des Betroffenen.
- 4) Gewährung von Geldprämien für die in gewisser Anzahl abzuliefernden Eiringe des Ringelspinners, deren Auffindung eine besondere Aufmerksamkeit erfordert.
- 5) Zeitige Inangriffnahme der Vertilgung der Nester und event. der Eier in den ersten Wintermonaten, event. die Festsetzung zweier Methoden:
 - a) vom 1. November bis 20. März für die Vertilgung der Raupennester des Baumweisslings und des Goldafters, der Eiringe des Ringelspinners, der Eierschwämme des Schwammspinners.
 - b) die Zeit unmittelbar nach der Baumblüte, vom 1. April bis 31. Mai, für die Vertilgung der Raupen des Ringelspinners und spätestens bis zum 10. (15.) Juni für die Vernichtung der Apfelgespinnstmotte.

- 6) a) Abkratzen der Stämme im Herbst, Reinigen derselben von der trockenen Borke, von Moos und Flechten, Anstreichen derselben mit Kalkmilch bis in die stärkeren Kronenäste.
- b) Anlegen von Leimringen gegen den Frostspanner in der 2. Hälfte des Oktober und Erneuerung des Anstriches derselben im zeitigen Frühjahr gegen den Apfelblütenstecher und den Birnenknospenstecher.

In ähnlicher Weise ist die „Abteilung Thüringen des deutschen Pomologen-Vereins“ vorgegangen. Auf einer am 4. April in Rudolstadt stattgefundenen Wanderversammlung, auf welcher der Obstbaulehrer Bissmann-Gotha einen Vortrag über die Obstbaumschädlinge und deren praktische Vertilgung hielt, brachte der Vortragende folgende Punkte in Vorschlag:

- 1) Kalkanstrich im Herbst und Erneuerung desselben im Frühjahr, nach vorherigem Abschaben der Rinde am Stamme und an den stärkeren Aesten.
- 2) Anlegen eines Klebgürtels von Mitte Oktober ab.
- 3) Umgraben des Bodens in nächster Nähe des Baumes.
- 4) Bespritzen mit starkkriechenden Flüssigkeiten im Laufe des Frühjahrs.
- 5) Absuchen aller an den Zweigen hängenden Blätter u. s. w. und Vernichten der von Insekten befallenen.
- 6) Anwendung der Raupenfackel gegen die in Gespinnsten lebenden Raupen, Larven u. s. w.
- 7) Sorfältiges Auflesen und Zerstören aller abgefallenen Früchte.
- 8) Vertilgung der Blutlaus.

Die Versammlung beschloss, gemäss den Ausführungen des Vortragenden, ein Gesuch an die Staatsregierungen Thüringens zu senden, und deren thätige Mitwirkung für die Vertilgung der Schädlinge durch Erlass zweckdienlicher Verordnungen und Ausübung einer sachgemässen Aufsicht zu erbitten.

Am praktischsten hat der Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen gehandelt. Derselbe hat mit Unterstützung der Regierung durch die Herren Dr. E. Fleischer und Otto Lämmerhirt, Geschäftsführer des Vereins, eine sehr sachkundig abgefasste Schrift: „Die wichtigsten Obstbaumschädlinge und die Mittel zu ihrer Vertilgung“ bearbeiten und in einer Anzahl von 4000 Exemplaren an die Mitglieder des Vereins und an landwirtschaftliche Vereine kostenlos verteilen lassen.

Im ersten Teile behandelt das Werkchen die Obstbaumpflege im allgemeinen und den Schutz der vertilgenden Tiere und die Mittel zur Bekämpfung der Feinde im besonderen. Abbildungen veranschaulichen die besten Gerätschaften. Im zweiten Teile sind die Obstbaumschädlinge auf 8 farbigen Tafeln nebst erläuternder Beschreibung aufgeführt.

Das Heft ist durch Unterstützung der Sächs. Regierung zu einem billig ermöglichten Preise von 80 Pf. auch durch den Buchhandel zu beziehen.

Zur Trauerkranzfrage.

Unsere Stellungnahme zu dieser in Wiesbaden s. Z. das Tagesgespräch bildenden Angelegenheit haben wir in Nr. 4 in dem Artikel: „Auch eine Sylvesterbetrachtung“ aus der geschätzten Feder eines unserer Mitarbeiter gekennzeichnet und die grosse Zahl der uns aus Anlass dieses Artikels von sogar hoher Seite zugegangenen Schreiben liefert deutlich den Beweis, dass wir in dieser Sache eine Meinung vertreten, wie sie die weitaus grösste Mehrzahl nicht nur der deutschen Gärtner, sondern auch des Privatpublikums vertritt.

Da wir alle Vorgänge auf gärtnerischem Gebiet zur Kenntniss unserer geschätzten Leser zu bringen stets bestrebt sind, glauben wir nicht unterlassen zu dürfen, darauf hinzuweisen, dass gegen den Kränzeluxus bei Leichenbegängnissen sich ein jüngst veröffentlichter Erlass des Hochw. Herrn Erzbischofs von Köln richtet, worin es nach dem „Nassauer Boten“ u. a. heisst: „In den letzten Jahren hat die Sitte, die Verstorbenen bei Begräbnissen durch sogen. Totenkranze zu ehren, allmählich einen Umfang gewonnen, der ernste Bedenken hervorrufen muss. Dass besonders in Kreisen, wo der Glaube wankend geworden oder gar erstorben ist, eine solche Weise, die Toten zu ehren, bereitwillige Aufnahme finden konnte, ist um so leichter zu erklären, als dieselbe gar sehr geeignet ist, den heilsamen Gedanken an die Ewigkeit in den Hintergrund zu drängen und den erschütternden Ernst des Todes dem Auge der Ueberlebenden zu verbergen.“

Im weiteren wird dann ausgeführt, dass nach der Lehre der katholischen Kirche die Liebe zu den Verstorbenen vorzugsweise ihren Ausdruck findet im Gebet und in guten Werken, in der Darbringung des heiligen Messopfers, im Empfang der heiligen Sakramente, in Gewinnung heiliger Ablässe, in Spendung von Almosen an die Armen.

In dem Erlass heisst es dann zum Schluss: Geleitet von dem Bestreben, solchen Uebelständen (nämlich der Blumen- und Kranzspende. Die Schriftl.) nach Möglichkeit entgegen zu treten, machen wir sämtliche Herren Pfarrer der Erzdiözese auf diesen wichtigen Gegenstand der Seelsorge aufmerksam und fordern dieselben zu andauernder, mit Umsicht und Klugheit gepaarter Thätigkeit behufs allmählicher Beseitigung derartiger Missbräuche auf, falls solche sich in ihre Gemeinden eingeschlichen haben sollten. Namentlich bestimmen wir hierdurch ausdrücklich, dass in Zukunft innerhalb der Kirche gar keine sogenannten Totenkranze angebracht werden dürfen, vielmehr nur der durch die kirchlichen Bestimmungen gestattete Schmuck bei Seelenmessen in Anwendung kommen soll.

Wir haben nicht verfehlt, dem Herrn Erzbischof eine Nummer 4 unserer Zeitschrift zu übersenden und können auch heute unsere Leser nur auf die Ausführungen in diesem Artikel verweisen.

Kein Entlassungsgrund.

Der Gärtnergehülfe Schallock hatte seine Stellung bei dem Blumenhändler und Hoflieferanten Bock-Berlin zum 1. Mai gekündigt. Am 24. April musste der Gehülfe Schallock zur Kontrolversammlung, von der er

Nachmittags um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr zurückkehrte. Herr Bock glaubte nun einen Grund zur sofortigen Entlassung des p. Schallock gefunden zu haben und entliess ihn thatsächlich mit dem Bemerkten, er habe ihn belogen, es hätte keine Kontrolversammlung stattgefunden, er solle die Vorladung hierzu vorzeigen u. s. w. Nachdem ich den p. Schallock unterrichtet, welche Wege er einschlagen solle, wenn Herr Bock zur Zahlung des Lohnes bis zum 1. Mai nicht zu bewegen ist, scheint Herr Bock sich eines anderen besonnen zu haben und hat die Summe dem Schallock ausgezahlt.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, dass der Arbeitgeber verpflichtet ist, dem Arbeiter die Zeit zur Erfüllung seiner Pflichten als Soldat (An- und Abmeldungen, Aushebungen, Kontrolversammlungen) zu geben; das Fernbleiben durch Entlassungen, Abzüge vom Lohn etc. zu bestrafen, ist nicht gestattet.

Abraham.

Brief aus Kamerun.

Wie wir in Nr. 4 unter „Personalien“ mitteilten, wurde der vielen Kollegen bekannte Kunstgärtner Tille, der auch in Potsdam längere Zeit in den Königlichen Gärten thätig war und den dortigen Kollegen und Vereinsmitgliedern als reges Mitglied und tüchtiger Gärtner noch bekannt sein wird, vom Auswärtigen Amt als Gärtner nach Kamerun geschickt.

Ueber seine dortige Thätigkeit schreibt er:

„Am 12. März kam ich nach fünfwöchentlicher Fahrt auf dem „Luly Bohlen“, der an der ganzen afrikanischen Küste Ladung abgab, in Kamerun an. Der Gouverneur, Landgerichtsrat v. Zimmerer, empfing mich sehr freundlich und machte mich gleich mit meinen Arbeiten bekannt. Mein Thätigkeitsfeld ist ein sehr grosses. Der Gouvernementsgarten füllt etwa 100 Morgen aus. Die Anlage desselben ist nach deutscher Art ausgeführt, die langen, breiten Wege sind mit Kies gefüllt, die Kanten mit Palmen, Ananas oder Bananen bepflanzt. Aus dem Grün der Palmen leuchten die kleinen weissen Beamtenhäuser hübsch hervor. Man sieht, dass hier schon tüchtige Hände geschafft haben, so auch mein Vorgänger, der leider vor zwei Jahren dem Fieber erlegen ist. Ausser der Pflege der grossen Anlagen habe ich eine Bananenplantage von 3 Morgen, ferner Baumwolle, Kakao, Ananas u. s. w. zu ziehen. Kakao gedeiht ausgezeichnet. Die Bananen wachsen auch wild. Ferner habe ich einen kleinen Gemüsegarten zu bewirtschaften. Pflücksalat, Radies, Bohnen und Kohl gedeihen gut, doch werde ich es nicht an Versuchen fehlen lassen, ob nicht auch andere Gemüse fortkommen. Auch den Kameruner Friedhof habe ich unter meiner besonderen Pflege. Auf demselben sind zwanzig Deutsche zur letzten Ruhe gebettet, unter ihnen auch ein deutscher Missionar. Ich habe 60 bis 70 Arbeiter und ebenso viele Jungens; diese kommen jedes Jahr aus dem Innern Afrikas vom Stamme „Kruh“. Der Kameruner selbst ist sehr faul und träge. Die Arbeitszeit ist von 6 bis 6 Uhr, zwei Stunden Mittagsruhe, das Essen ist gut, nur fehlt es an Bier und Kartoffeln; unsere Hauptnahrung besteht aus Ziegenfleisch, Hühnern, Papageien, Fischen, Rauchfleisch, Brod und Reis. Bier ist sehr teuer, die Flasche 65 Pfg. In Kamerun sind 40 Deutsche, darunter 1 Gerichtskanzler, 2 Sekretäre, 1 Polizeimeister, 1 Postmeister, 1 Verwalter, 1 Schullehrer, 2 Ziegler aus Lippe und ich als Gärtner.“

Das Wildschaden-Gesetz.

Mehrfach haben wir Gelegenheit gehabt, auf dieses Gesetz und dessen Beratungen als ein für die Handlungsgärtnerei von bedeutsamer Wichtigkeit anzusehendes Gesetz hinzuweisen. Wir kommen auch heute nochmal darauf zurück:

Die Beschlüsse der Wildschaden-Kommission des Herrenhauses sind vom Hause angenommen worden. Von einer Generaldiskussion wurde Abstand genommen und sogleich in die Specialdiskussion eingetreten. Im § 1 wurde anerkannt, dass Wildschaden bezahlt werden soll, wenn er erheblich sei. Diese Einschränkung wurde jedoch in zweiter Lesung gestrichen, nachdem im § 7 die Grenze, von welcher ab der Schaden bezahlt werden sollte, festgestellt war. Schwarz-, Rot- und Damwild wurde als schädigendes anerkannt, „Elchwild“ wurde, weil überflüssig, gestrichen. Ob Rehwild oder Fasanen Schaden machen, wurde sehr umstritten, so dass in erster Lesung „Rehwild und Fasanen“ mit 8 gegen 7 Stimmen gestrichen, in zweiter Lesung mit 8 gegen 7 Stimmen wieder aufgenommen wurde. In § 2 wurden nicht die Jagdpächter, sondern einzig und allein die Grundbesitzer, in gemeinschaftlichen Jagdbezirken, also die Gesamtheit der Grossgrundbesitzer als ersatzpflichtig anerkannt. § 4 der Fassung des Abgeordnetenhauses wurde abgelehnt und folgendermassen reformuliert: „Der Schadenersatz ist zunächst aus den Einnahmen der Jagd zu bestreiten. Soweit diese nicht ausreichen, haben die verpflichteten Grundbesitzer nach Verhältnis des Flächeninhalts ihrer zum Jagdbezirk gehörenden Grundstücke hierzu beizusteuern. Die betreffenden Beiträge haben hinsichtlich der Feststellung und Beitreibung den rechtlichen Charakter der Gemeindeabgaben. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes darf eine Vereinbarung zwischen dem Jagdverpächter und Jagdpächter betreffs Uebernahme der Wildschadenvergütung seitens des letzteren nur in einer ein für alle Mal für das Pachtjahr festgesetzten Geldsumme erfolgen. Wenn der Pächter Wild, welches in dem erpachteten Bezirke nicht vorgekommen ist, in diesem ausgesetzt hat, so haftet er für den durch diese Wildart verursachten Schaden neben dem in diesem Paragraphen Absatz 3 festgesetzten Betrage.“ § 5 (Regresspflicht) wurde einstimmig abgelehnt. Zu § 6 wurden Bestimmungen hinzugefügt, um mangelnde Sorgfalt nicht noch obenein zu belohnen. Dieser § 6 hat in dem Kommissionsvorschlage die Stelle des § 5 erhalten. Als neuer § 6 wurde die Bestimmung eingeschoben, durch welche die Erntezeit als der für den Wert des Schadens massgebende Zeitpunkt festgesetzt wird. Im zweiten Teile des § 7 wurde statt der Klage bei den ordentlichen Gerichten die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren angeordnet. Die §§ 9, 10, 11 und 12 in der Fassung des Abgeordnetenhauses wurden abgelehnt. § 11 handelt vom Schwarzwild. Die Kommission ging von der Erwägung aus, dass Schwarzwild der Schonzeit entbehre und § 23 des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. Mai 1850 genügenden Schutz dagegen gewähre. § 12 besagt, dass wilde Kaninchen dem freien Tierfange unterliegen. Die Kommission erwog hierbei, dass die Kaninchen nicht zum jagdbaren Wilde gehören und es nicht Aufgabe der Kommission sei, allen Schaden, der an Feldfrüchten eintreten könne, zu behandeln, sondern nur den durch jagdbares Wild verursachten. Im übrigen würden durch Polizei und Private die Kaninchen auf jede denkbare Art verfolgt. Der Wilddieberei die Wege zu ebnen, müsse unbedingt vermieden werden. Der neue § 10 wurde aus dem letzten Absatze des § 7 der Fassung mit einem Zusatze

entnommen. § 15. des Abgeordnetenhauses wurde als § 17 angenommen, jedoch auch auf den Verpächter ausgedehnt. Der Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes wurde vom 1. August 1891 auf den 1. Januar 1892 hinausgeschoben.

Die Erwartungen, die man auf das Herrenhaus setzte, sind in Erfüllung gegangen: die geringen Vergünstigungen, die das Abgeordnetenhaus den Gärtnern gewährte, sind gestrichen und somit hat der Gärtner nach wie vor den Schaden zu tragen.

Reklame machen.

Der Geschäftsmann muss auf Mittel und Wege sinnen, um Absatzgebiete und neue Kundschaft zu gewinnen, wenn er bei der grossen Konkurrenz bestehen will. Ein Mittel, dessen sich fast jeder Geschäftsmann bedient, um bekannt zu werden, besteht im Annoncieren und Reklamemachen; wieweit man heute damit gekommen, das zu bewundern, hat man oft in den Grossstädten hinreichend Gelegenheit.

Reklamemachen ist Kunst; d. h. für verhältnismässig wenig Geld einen verkäuflichen Artikel in einer so auffälligen Weise anpreisen können, dass jeder Mensch davon Notiz nehmen muss, und der Zweck, den Artikel bekannt werden zu lassen, somit erreicht wird.

Wenn wir unsere vielen gärtnerischen Anzeigenblätter zur Hand nehmen, so finden wir die meisten Anzeigen nach einem Muster gesetzt und nur einzelne heben sich durch mehr oder weniger fettere Schrift hervor; einige Firmen, die nach amerikanischem Muster arbeiten, verstehen es, ihre Annoncen so setzen zu lassen, dass sie von dem Leser unbedingt gelesen werden müssen und das ist die Kunst dabei.

Im allgemeinen machen die Gärtner wohl wenig Reklame, wenigstens lange nicht so viel, als oft andere Gewerbe, und diese Bescheidenheit, wenn wir so sagen wollen, gereicht ihnen oft zum Schaden und wird von andern auf Kosten der Gärtner ausgenutzt. Dieser Gedanke überkam mich, als ich jüngst durch die Leipzigerstrasse in Berlin ging und sah, in welcher auffälliger Weise man für die künstlichen Blumen Reklame macht. — Geht da auf der Strasse ein nett gekleideter Knabe entlang, einen grossen künstlichen Fliederstrauch vor sich hertragend, der wirklich dem natürlichen so ähnlich sah, wie ein Ei dem andern. Eine Tafel hängt auf der Brust des Knaben, und in auffälligen Farben geschrieben, liest man;

Selbstanfertigung!

Künstliche Papierblumen,

Anleitung und Material

von M. Alexander,

Friedrichstr. 196.

Die Grösse des Fliederstrauchs, die Ähnlichkeit desselben mit dem zur Zeit im Freien blühenden, die eigenartige Kleidung des Knaben, alles trug dazu bei, Aufsehen zu erregen, und dies mit grossartigem Erfolge, wie ich längere Zeit beobachten konnte.

Ich glaube sicher, dass der Mann Geschäfte macht; denn die künstlichen Blumen und Pflanzen kommen immer mehr und mehr auf Kosten der natürlichen zur Verwendung, und man muss staunen über die Vervollkommnungen und Leistungen auf technischem Gebiete, welche die Blumenfabrikation in neuerer Zeit aufzuweisen hat. Einige grosse Geschäfte hatten vor einiger Zeit ihre Schaufenster mit den wunderbarsten künst-

lichen Blumen (mit Preisangabe) in einer Weise geschmückt, dass sie grosses Aufsehen erregten und das Publikum zu Hunderten davor stehen blieb, so dass schliesslich die Polizei im Interesse des öffentlichen Verkehrs sich ins Mittel legte. Ich war selbst über den Andrang, den man sonst an den Schaufenstern nur zur Weihnachtszeit beobachten kann, erstaunt, und noch mehr, als ich die Dekorationen zu Gesichte bekam. Derartige aussergewöhnliche Ausschmückungen der Schaufenster, vom Alltäglichen mal abweichend, sieht man in den Blumengeschäften niemals, sie würden ebenfalls dazu beitragen, die Aufmerksamkeit des an das Einerlei gewöhnten Publikums auf sich zu lenken, und der Zweck, Reklame für die natürlichen Blumen zu machen, wäre erreicht. Soll sich das kaufende Publikum für eine Sache interessieren, so muss es darauf aufmerksam gemacht werden; die Mittel, die man heute zu diesem Zwecke verwendet, sind allerdings oft nicht mehr schön.

M. Berlin.

Die Frühjahrsfröste.

Von Eugen Hähnle in Crailsheim.

(Schluss.)

Viele Landleute haben sich mir gegenüber dahin ausgesprochen, dass im Thal ein frischer Tau gefallen sein müsse. Ich glaube jedoch Beweise dafür zu haben, dass Anfangs Mai nicht etwa ein falscher Tau, sondern dass die leichten Reife, welche in jener Zeit aufgetreten sind, die empfindlichen Blütenorgane des blauen Luiken und der Frankenbirne getötet haben. Es war nämlich zu jener Zeit an mehreren Morgen Leinwand, die zum Bleichen in meinem Hausgärtchen ausgebreitet war, steif gefroren, auch das Gras mit einem leichten Reif bedeckt.

Die Blüten der Goldparmäne und Palmischbirne haben jene wiederholten leichten Reife, welche bei Null Grad bis zwei Grad über Null eingetreten sind, ausgehalten, die Blüten des blauen Luiken und der Frankenbirne aber nicht.

Eine ähnliche Widerstandsfähigkeit zeigen die Blüten der Karchenbirne, der Weilerschen Mostbirne, der Pomeranzenbirne, der Masselbacher Mostbirne, des Stuttgarter Gaishirtle, ferner des Langton Sondergleichen, des Luiken, der Casseler Reinette, des kleinen Langstiels, und vieler anderer Sorten.

b) Wahl von Sorten, die zu verschiedener Zeit blühen.

Am empfindlichsten gegen Fröste ist die Blüte in der Zeit, in welcher sie befruchtungsfähig ist. Vor der Oeffnung der einzelnen Blüten sind dieselben durch die Knospenschuppen, und Laubblättchen etwas geschützt. Sobald sodann die Blüten befruchtet sind und die Laubblätter sich entwickelt haben, ist es das Blätterdach, welches die kleinen Früchte gegen widrige Witterungseinflüsse bis zu einem Grade sichert.

Heuer haben unsere Bäume während einer ununterbrochenen Reihe heller sonniger Tage von Ende April bis Ende Mai fünf Wochen lang geblüht. In der letzten Woche des April sehr früh blühende Sorten: Kirschen, Pflaumen, Frühbirnen. In der ersten Woche des Monats Mai nachstehende frühblühende Sorten: Palmischbirne, Karchenbirne, Untersteinbacher, Masselbacher, Weiler Mostbirne, das Stuttgarter Gaishirtle, die Schneiderbirne, sowie die frühen Aepfel. In der zweiten Woche des Monats Mai die Sorten mit mittlerer Blütezeit; die Pomeranzenbirne, die welsche Bratbirne, der Wintertaffetapfel, der Bohnapfel, die

Casseler Reinette, die Wintergoldparmäne, die englische Granatreinette, Langtons Sondergleichen, der schwäbische Rosenapfel, endlich der braune und weisse Matapfel. In der dritten Maiwoche spät blühende Sorten: Luiken, Champagner Reinette. In der letzten Woche des Monats Mai sehr spätblühende Sorten: der spätblühende Taffetapfel, und der spätblühende Apfel vom Gaisbühl (Lokalsorte).

Bei Anpflanzung jüngerer Obstbäume wird der Landmann gut thun, nicht dem verführerischen Reize nachzugeben, nach immer neuen, von vielen Seiten in verlockender Weise empfohlenen Sorten zu haschen, sondern die alten bewährten Sorten und zwar diese mit Rücksicht auf die verschiedene Blütezeit anzupflanzen, also etwa $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Birnen (im Feld Palmisch-, Weiler-, Karchen-, Zogel-, Pomeranzenbirne; in Gärten das Stuttgarter Gaishirtle, die gute Graue), den Rest aber mit Aepfeln anzupflanzen. Hiervon also im ganzen $\frac{1}{4}$ Aepfel mit mittlerer Blütezeit (Weisser Taffetapfel, Bohnapfel, Casseler Reinette), $\frac{1}{4}$ mit später Blütezeit (Champagner Reinette) und sehr später Blütezeit (spätblühender Taffetapfel). Der Luiken reift in der hiesigen Gegend (8. u. 9. Blütenzone) wegen zu geringer Wärme im Sommer und Herbst meist sein Holz nicht aus, ist stets voll dürre erfrorener Triebe und kann deshalb in der 8. oder 9. Zone nicht mehr mit Vorteil angebaut werden.

Je niedriger die Lage ist, und je mehr die Reife gefährlich werden, umso mehr sollte auf die häufige Anpflanzung des spätblühenden Taffetapfels gehalten werden, da die Blüten ohne Zweifel vor Frühjahrsfrösten am sichersten sind. Der spätblühende Taffetapfel treibt erst Ende Mai aus, macht statt eines Frühjahrs- und Sommertriebes bloss einen Trieb, nämlich einen Johannistrieb, wächst langsam und wird am besten auf die Zweige älterer Bäume veredelt. Weitere Versuche im kleinen an Sortenbäumen mit spätblühenden Sorten wie der Glanzreinette, der Luxemburger Reinette, dem roten Holzapfel von Trier, der Oelkofer Reinette (Pepping), dem Heselacher Luiken, auch Greutapfel genannt, u. a., sind aller Orten zu empfehlen.

Sache der Strebsamkeit und des Fleisses der Vorzüglichsten unter unseren berühmten Obstgärtnern ist es aber, neue Sorten, welche etwa die Vorzüge der Wintergoldparmäne (Grosse Fruchtbarkeit, Güte und Schönheit der Frucht, Schnellwüchsigkeit) mit denen des spätblühenden Taffetapfels (Winterhärte, Gesundheit, Widerstandsfähigkeit, sehr spätes Blühen) vereinigen, durch künstliche Befruchtung hervorzubringen. Ist es jedoch der angestregten Thätigkeit eines unserer verdientesten Obstzüchter, dem Herrn Müller, Königl. Hofgärtner auf dem Kgl. Schlossgut Wilhelma bei Stuttgart, gelungen, durch Uebertragung des Staubsamens einer edlen Sorte auf die Pistelle einer anderen edlen Sorte die trefflichen Sorten König Karl, Herzogin Elsa (Birnen) sodann Herzogin Olga, Oberdiecks Reinette, Calvil Rosenstein u. a. zu erziehen.

Pom. Monatshefte.

Werder in Baumblüte.

Wer hätte nicht schon von Werder und seinen Obstanlagen gehört? Zur Zeit, wenn die Obstbäume in Werder blühen, verkünden die Anschlagssäulen in Berlin und in den grösseren Städten der Mark dies in auffallender Weise durch die Worte: „Werder in Baumblüte!“ Die beteiligten Bahnen lassen Sonderzüge nach Werder ab, ermässigen die Fahrpreise und fördern den Verkehr nach und von Werder in der denkbar günstig-

sten Weise, und diese Vergünstigungen werden von dem Publikum denn auch gebührend ausgenützt und Tausende und Abertausende fahren nach Werder zur Baumblüte. Ganz besonders sind es die Berliner, die zu dieser Zeit gern nach Werder fahren, um sich hier in der freien Natur an ihren Schöpfungen zu erfreuen; denn man kann es dem Berliner nicht absprechen, dass er sich für Naturschönheiten sehr interessiert.

Mancher Leser wird für sich denken: ist denn „Werder in Baumblüte“ so sehr sehenswert? Ja, lieber Leser, das ist es in der That! Ich will den Eindruck, so gut es angeht, schildern, den man beim Anblick so gewaltiger Baumfelder bekommt, nachdem man so

sicht hat und die ganze Umgegend beschauen kann. So wie man in die Bahnhofstrasse einbiegt, erblickt man vor sich die Höhe, die vollständig weiss, wie mit Schnee bedeckt ist. Die Bahnhofstrasse wird durch die kleinen einstöckigen Häuser der Obstplantagenbesitzer gebildet, deren Obstgüter sich hinter dem Hause in langen Parzellen bis zur Höhe ausdehnen. Auf dem Wachtelberge herrscht reges Leben, und der Aussichtsturm droht unter der Last der Menschen zusammenzustürzen, wenigstens unterlassen viele den Aufstieg, um sich nicht absichtlich in Lebensgefahr zu begeben. Von da aber hat man eine wundervolle Aussicht nach allen Seiten: rechts unten im Thale liegt Werder mit



Abbild. 41. *Cypripedium villosum*.

(Siehe Text Seite 170.)

viel von Werder gehört und seine Kirschen schon so oft gegessen hat.

Werder ist ein kleines Städtchen auf einer Insel gelegen, welche die Havel bildet; auf der Westseite der Stadt zieht sich ein kleiner Höhenzug entlang, der mit Obstbäumen bepflanzt ist, und die ganze grosse Anlage ist wiederum eine grosse Insel, da, wie bekannt, die Havel sich sehr oft teilt, grosse Inseln und Seen bildend. „Werder, alles aussteigen!“ ruft plötzlich der Schaffner, und nun füllt sich der kleine Bahnhof mit vielen Gästen, die Werder einen Besuch abstatten wollen. Unser ortskundiger Kollege führt uns die Bahnhofstrasse entlang nach dem Wachtelberge, dem höchstgelegenen Punkte, von dem man die beste Aus-

seinem hohen Kirchturm, von den blauen Fluten der schönen Havel umsäumt, und vor uns dehnen sich die weiten Baumfelder aus, die am 6. Mai im vollsten Blütenschmucke standen. Ein schöner Wald, wenn man über ihn hinwegsehen kann, bietet oft auch ein wunderschönes Bild, zumal im Frühjahr, wenn alles im frischen Grün erscheint, und im Herbst, wenn das Laub in mannigfaltigen bunten Farben leuchtet und den Winter ankündet.

Ein Baumfeld hat seinen eigenen Reiz! Kein Grün, sondern nur weisse Blumen leuchten uns entgegen; es sind die Kirsch- und Pflaumenbäume, die vollständig weiss erscheinen und nur vereinzelt erblickt man die zarten Rosafarben des blühenden Pfirsich-

baumes, der auch vereinzelt, aus Samen gezogen, in Halbstämmen angepflanzt wird und sich so erkenntlich macht. Jeder Besucher staunt über die Schönheit der Natur, die hier aber nicht lange dauert; denn in einigen Tagen sind die Bäume verblüht und an die Stelle der weissen Farbe tritt die grüne.

Die Apfelbäume, die einige Tage später blühen, vermögen nicht solche Blütenfülle hervorzubringen als die Kirschbäume, obgleich ihre Rosafarbe bei weitem schöner ist.

In diesem Jahre hat die Baumblüte nur 8 Tage gedauert, weil es sehr warm war, mithin die Bäume schnell verblühten. Die Werderaner nützen diese Zeit natürlich in der denkbar vielseitigsten Weise aus; die Bahnhofstrasse entlang stehen die kleinen Mädchen und Knaben und verkaufen Maiblumen, Flieder, Spargel und — Maikäfer; selbstgekelterter Johannis- u. Stachelbeerwein wird auf mehreren Stellen ausgeschenkt, in den Restaurants herrscht reges Leben, überall Musik und Fröhlichkeit, lauter Jubel.

So ist Werder für die Ausflügler in den Tagen der Baumblüte ein Vergnügungsort, für die Werderaner sind diese Tage eine Quelle der Einnahme, und für den Gärtner und aufmerksamen Beobachter ist ein Besuch der Werderschen Obstplantagen eine Quelle gärtnerischen Wissens und Fleisses, aus der mancher schöpfen sollte. Um den Lesern ein Bild von der Art und Weise der Bewirtschaftung und Obstkultur zu geben, werden wir in einem künftigen Artikel dieses Thema erschöpfend behandeln.

Cocos nucifera L., die Kokosnuss-Palme.

Diese Krone des Pflanzenreiches findet sich zwischen den Wendekreisen, in Asien, Australien und Afrika und ist jetzt auch in das tropische Amerika verpflanzt. Der erste Baum, welcher den Seefahrern, wenn sie sich den indischen Inseln nähern, ins Auge fällt, ist die Kokosnusspalme, da sie mit ihrem Gipfel weit über die anderen hervorragte; sie erhebt sich mit geradem, gleichförmigem Stamme bis zur Höhe von 20—30 m. Die gütige Vorsehung hat die Rinde überall mit halbmondförmigen Hervorragungen versehen, wodurch es den Menschen erleichtert wird, den hohen Baum zur Gewinnung der köstlichen Frucht und des erquickenden Getränkes, das er darreicht, zu erklettern. Am Gipfel breitet sich eine Krone von grossen gefiederten Blättern aus; am Grunde der Wedel entspringen längliche Scheiden, welche 3—4 Spannen lang sind und worin sich die Blüten befinden. Nach geplatzter Scheide dehnen sich die Blütenstiele traubenartig aus, woran die jungen Früchte sich unten entwickeln, während die männlichen Blüten nach oben sitzen. Die Blüten sind gelblich, 3blättrig und haben 6 Staubfäden. Die reife Frucht hat die Grösse eines Menschenkopfes, ist länglich rund und stumpf dreieckig und hängt um den Stamm herum. Es sind Steinfrüchte, die in einem dicken, faserigen Gewebe eine harte, grosse Nuss einschliessen, worin sich der köstliche Kern befindet, den eine beträchtliche Menge Flüssigkeit umgiebt, bekannt unter dem Namen Kokosmilch oder Suri, welche frisch genossen sehr gesund und erfrischend und in solcher Menge vorhanden ist, dass ein durstiger Mensch sich an einer einzigen Nuss völlig satt trinken kann. Diese Flüssigkeit verschwindet aber bei völliger Reife der Frucht und der zuvor weiche und essbare Kern wird dann sehr hart. Was dem Baume nächst der Frucht einen so hohen Wert giebt, ist der Palmwein oder

Surisaft, der von ihm gewonnen wird. Um dieses angenehme, süss säuerliche, nützliche Getränk zu gewinnen, muss man den Baum ersteigen, etliche Einschnitte in den Blütenkolben machen und ein wasserdichtes Körbchen daran befestigen, worin der Saft sich ergiesst. Dieser Palmwein ist süsser und angenehmer, als der von vielen anderen Palmenarten; auch angenehmer als die Kokosmilch. Der Saft fliesst 5 Tage lang; man nimmt das Gefäss täglich zweimal, auch wohl dreimal ab. Alte Bäume geben weniger, aber süsseren und berauscheren Saft. Endlich geniesst man auch die markige Masse der jungen Triebe, welche unter dem Namen Palmkohl oder Palmhirn genossen werden. Aus den Kernen wird Oel gepresst, welches zum Brennen sehr schätzbar ist und von den Reichen allen übrigen Brennölen vorgezogen wird. Ein anderes Oel, Kokosbutter genannt, ist dasjenige, welches auf der Kokosmilch schwimmt, wie Rahm, und das man abnimmt und wie bei uns die Butter fast an alle Speisen thut; ferner wird die Kokosbutter zum Einreiben der Haare, ja des ganzen Körpers gebraucht: es macht ihn glänzend, verhindert die zu starke Ausdünstung und dient als Schutz gegen die Mosquitos. Die Kokospalme ist sehr fruchtbar, besonders in salzhaltigem Boden am Meere. Von 25—30 Jahren ist sie am kräftigsten und bringt die grössten und meisten Nüsse hervor, giebt auch den meisten Palmwein. Sie wird gewöhnlich ca. 100 Jahre alt, dann werden die Blätter gelb und der Baum stirbt ab. Aus den Blättern macht man Fächer, Hüte, Sonnenschirme, Körbe, Besen, Matten, Papier etc. So giebt dieser Baum den Bewohnern den ganzen Inbegriff ihrer Lebensbedürfnisse, er speist, trinkt und kleidet sie, verschafft ihnen ihr Hausgerät, deckt ihre Wohnung, giebt ihnen Schreibmaterialien und endlich auch Heilmittel gegen innere und äussere Krankheiten, wie namentlich ein Absud der Wurzel gegen Fieber und Ruhr nützlich sein soll. Seit Jahrtausenden pflegen und pflanzen die Hindus vor allen Völkern diese Palme mit grosser Sorgfalt und jeder religiöse Hindu sieht die Verletzung dieses Baumes als ein Verbrechen, das Niederhauen eines gesunden als einen Mord an.

In der Gärtnerei werden seit einiger Zeit die Kokossticke zum Anheften der Bäume verwendet, rentiren sich aber wegen ihrer zu grossen Dehnbarkeit nicht recht. Der sogenannte Kokosfaserabfall kommt in der Vermehrung zur Geltung und empfehle denselben hiermit als sehr zweckmässig. Die Kultur dieser Palme ist sehr schwierig und nur in grossen und einigen botanischen Gärten anzutreffen.

Die Kultur der Ferrarien.

Ueber die Kultur der Ferrarien finde ich, trotzdem mir mehrere Jahrgänge verschiedener Zeitschriften zur Verfügung stehen, nirgend eine Abhandlung, ein Zeichen, dass man nicht das Bedürfnis gehabt hat, sich nach der Kultur dieser Pflanze zu erkundigen. Man trifft sie denn auch selten in herrschaftlichen Gärten, weil ihre Kultur — wie man sagt — nicht dankbar genug ist und vielen Gärtnern ist sie nur dem Namen nach bekannt. Die Ferrarien besitzen nämlich einen Fehler: sie verblühen zu schnell; ihre herrlichen Blumen bleiben nur einige Stunden geöffnet, um sich dann für immer zu schliessen und dies ist die Ursache ihrer geringen Verbreitung. Aber wie alle Pflanzen, haben auch die Ferrarien ihre Liebhaber, die sie gern der ausserordentlichen Schönheit ihrer Blumen wegen, die man

mit einigen Orchideenblumen in Form und Farbe vergleichen könnte, kultivieren.

Ueber die Pflanze selbst ist zu sagen: in Peru und Mexico wild wachsend, ist sie schon seit langer Zeit in den Gärten Europas eingeführt und in Kultur. Aus dem zwiebelartigen Wurzelstock entwickeln sich die schwertförmigen, faltig gerippten Blätter und der Blumenstengel mit mehrblumiger Scheide. Die prachtvoll gefärbte und grosse Blume besteht aus 6 ungleich grossen Blumenblättern, die drei grösseren sind zurückgebogen und bei *Ferraria Tigridia* innen scharlachrot, die 3 kleineren gelb und rot getigert. *F. conchiflora* besitzt blass pommeranzenfarbige äussere Blumenblätter und bei *F. conchiflora alba* — noch Neuheit — sind diese wachsartig weiss.

Man kultiviert sie in Töpfen und im freien Lande und vermehrt sie durch Samen und Brut. Nach dem Absterben der Blätter, oder bei den im freien Lande stehenden bei Eintritt des Frostes, werden die Zwiebeln aus der Erde genommen und am zweckmässigsten in Kästen in Sägespähne eingeschlagen. Wenn die Blätter abgestorben sind, werden sie abgeschnitten und die Kästen an einen trockenen Ort in ein Kalthaus gestellt.

Auf diese Weise überwintern die Ferrarien sehr gut, während sie sonst leicht verderben. Ich habe gefunden, dass die Zwiebeln, wenn man im Herbst das Laubwerk gleich abschneidet und sie nicht eingeschlagen überwintert, von einer eigenthümlichen Krankheit befallen werden: sie trocknen ein, werden vollständig schwarz und mehlig und müssen dann weggeworfen werden.

Zur Topfkultur benutzt man kräftige Mistbeeterde und pflanzt 3—4 Zwiebeln in 15—20 cm grosse Töpfe, die man anfangs in ein Warmhaus oder in einen erwärmten Mistbeetkasten stellt. Anfang Mai ist die geeignete Zeit, die Ferrarien ins freie Land zu legen und zwar 5—7 cm tief. Sie lieben einen fetten, gut gedüngten Boden und müssen bei trockner Witterung tüchtig gegossen werden.

Die Formbaumzucht.

Von Otto Sonnenberg, akad. Versuchsgärtner.

(Schluss.)

Eine etwas komplizierte aber sehr schöne Form ist die jetzt folgende „Armleuchterpyramide.“ Wir unterscheiden solche mit 6 und 8 Armen, weniger als 6 und mehr wie 8 ist nicht ratsam, da sonst die Form an Eleganz verliert. Eine solche Pyramide wird erzogen, indem man an einem jungen Okulanten resp. Pfropfling in der Höhe von 30—40 cm vier, d. h. wenn 6 Zweige, fünf, wenn acht Zweige gezogen werden sollen, gute Knospen wählt, auf die man schneidet. Der aus der obersten Knospe entstehende Trieb giebt den Mittelast, die übrigen werden die seitlichen. Dieselben müssen im Laufe der ersten Wachstumsperiode gleichmässig verteilt und ca. 30 cm wagerecht geleitet und dann, wenn sie 50 cm lang sind, etwas eingekneipt werden, um sie zu kräftigen. Hierauf kann man sie ungehindert wachsen lassen, und hält, um das Gleichgewicht herzustellen, nur stärker wachsende wagerecht. Sind im nächstfolgenden Frühjahr diese Zweige kräftig und lang genug, so wählt man je nach der Breite der Form auf etwa 30—50 cm Länge 2 seitliche Knospen, d. h. solche, die links und rechts am Zweige stehen, und schneidet auf diese zurück. Die hieraus entstehenden Triebe werden wagerecht formiert und auf die Länge von 50—60 cm aufrecht gebogen. Jetzt hätten wir die

6 resp. 8 Aeste, welche die Form bilden und schreiten nun zu der Herstellung des Gerüsts. Dasselbe wird gerade so hergestellt, wie es bei der Flügelpyramide schon angegeben worden ist, indem wir wieder einen etwa 3—4 m langen Pfahl an den Stamm einschlagen, woran die 6 resp. 8 Drähte am oberen Ende befestigt werden. Diese Drähte werden gemäss der schon formierten Zweige gleichmässig von einander in dem Boden befestigt. Der Mittelzweig, also die Verlängerung des Stammes, wird, damit er gegenüber der Seitenzweige keine zu grosse Stärke annimmt, immer bedeutend kürzer gehalten und zwar so lange, bis zwischen beiden ein annähernd gleiches Verhältnis besteht. Für diese Form eignen sich nur Birnen auf Quitten und Aepfel auf Doucin. Die jetzt folgende Vasenform werde ich, da selbige zu wenig herangezogen wird und zu kompliciert ist, hier fortlassen und werde ich vielleicht dieselbe einmal für sich beschreiben.

Hieran reihen sich die Spindeln und Spindelpyramiden.

Die Spindel oder Kunkelform ist sehr leicht zu erziehen und eignen sich für dieselbe vorwiegend Birnen, aber auch Aepfel und müssen dieselben auf Quitten resp. Paradies oder Doucin veredelt werden. Die Breite einer Spindel soll unten 80—100 cm betragen und sich nach oben verhältnismässig verjüngen. Die Anzucht dieser Form ist ähnlich der des aufrechten Cordons und sucht man alle Knospen, die man berechnet hat, zum Austreiben zu bringen. Haben wir ein einjähriges Bäumchen, so schneiden wir dasselbe nach der Stärke und Beschaffenheit auf 8—10 gute Knospen zurück und bringen über die meisten namentlich bei den unteren stärkere Einschnitte an, um dadurch wieder das Gleichgewicht herzustellen. Die unterste Verzweigung soll wieder 30 cm über dem Erdreich beginnen. Der aus der obersten Knospe entstehende Trieb giebt wieder die Verlängerung und wird dementsprechend behandelt, die übrigen werden die Seitenzweige. Sehr häufig kommen an einjährigen Veredlungen sogenannte vorzeitige Triebe vor. Es sind dieses teils stärkere, teils schwächere Triebe, die schon im Laufe des ersten Jahres an dem noch krautartigen Veredlungstrieb entstanden sind. Solche Zweige kann man bei der Anzucht dieser Form und auch bei der Bildung von aufrechten schrägen Cordons mit verwenden, d. h. wenn sie nicht einzeln stehen und dadurch das Gleichgewicht stören. Im ersteren Falle schneidet man dieselben je nach dem Grade ihrer Ausbildung auf 5—6 Knospen, im letzten Falle nimmt man sie bis auf die an der Basis befindlichen Nebenaugen zurück. Im darauffolgenden Sommer haben wir nun darauf zu achten, dass, wenn Knospen nicht austreiben, dieselben noch zum Triebe kommen durch die schon erwähnten Manipulationen. Weiter muss man bemüht sein, die Form so zu gestalten, dass die Stärke der Triebe von unten nach oben abnimmt. Dieses erreichen wir meistens dadurch, dass wir stärkeren Trieben d. h. wenn sie die Form und das Wachstumsverhältnis stören, die Spitze nehmen. (Entspitzen, Pinciren), schwächere mehr senkrecht heften. Der nun nachfolgende Schnitt im Frühjahr richtet sich ganz nach der Beschaffenheit des entstandenen Bäumchens. Haben sich die Seitenäste gut entwickelt, so kann die Verlängerung auf 6—8 und mehr Knospen geschnitten werden im entgegengesetzten Falle wird sie aber kurz gehalten, damit sich die Seitenäste noch kräftigen. Die Seitenzweige werden der Spindelform entsprechend geschnitten, vielleicht auf 3—6 Augen und zwar immer auf aussen stehende. Genau so wie die Spindel wird die Spindelpyramide herangezogen nur

mit dem Unterschied, dass sie breiter ist als diese und zwischen ihr und der Pyramide steht. Die Höhe der Spindeln und Spindelpyramiden richtet sich nach dem Wachstum der betreffenden Sorten und soll 3—4 m betragen. Diese beiden Formen wirken sehr anmutig und können in kleineren und grösseren Gärten Platz finden. Auch als ganze Gruppen auf Rasenplätzen in Ziergärten nehmen sie sich sehr gut aus und lässt die Tragbarkeit, vorausgesetzt, dass sie richtig behandelt werden, meistens nichts zu wünschen übrig.

Zum Schluss folgen nun noch die Arten der Palmetten.

Wir unterscheiden deren hauptsächlich 3 Arten nämlich: Die mit schräg, wagerecht und armleuchterförmig gezogenen Aesten, mit 2. 3. 4. 5. 6 und mehr Etagen. Zwar giebt es auch noch andere wie zum B. Die Bogenpalmette, die Kreispalmette, die Säulenpalmette etc., jedoch haben diese keinen besonders praktischen Wert und sollen deswegen keine Berücksichtigung finden. Sie werden meistens fächerartig, als freistehende Spaliere oder an Mauern gezogen und eignen sich für diese Formen Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen. In unseren Bauschulen werden dieselben meist schräg und zwar im Winkel von 45° erzogen. Dieses hat seine Berechtigung darin, als eine Palmette mit schräg gezogenen Aesten sich besser verschicken lässt, als eine Palmette mit geraden oder armleuchterförmigen Aesten und man dieselbe, d. h. wenn sie nicht schon zu alt ist, zu den beiden anderen Formen heranbilden kann. Diese Palmetten, einerlei ob die Aeste schräg, wagerecht oder armleuchterförmig geteilt werden sollen, werden erzogen, indem wir abermals an einem einjährigen Bäumchen und zwar wieder in der Höhe von 30—35 cm auf 3 gute Knospen zurückschneiden. Vorzeitige Zweige sind beim Kernobst zur Bildung von Etagen nicht zu gebrauchen, sollten solche vorhanden sein, so werden dieselben bis auf die Nebenaugen am Astring zurückgeschnitten. Beim Steinobst kann man dieselben mit verwenden. Dieselben sind so zu wählen, dass die oberste nach vorn und die beiden unteren Augen rechts und links am Zweige stehen. Einen Zapfen über der obersten stehen zu lassen ist meistens nicht nötig, da gewöhnlich gleich nach dem Schnitt die Stäbe, welche zum Formiren dienen eingeschlagen werden. Sind nun die 3 entstandenen Triebe ziemlich stark geworden, was gewöhnlich im Mai schon der Fall ist, so wird sogleich formirt, indem wir den obersten gerade, die beiden seitlichen aber schräg anheften und zwar in dem angegebenen Winkel. Es wäre nun die erste Etage entstanden und schreiten wir im darauffolgenden Frühjahr zur Bildung der zweiten, d. h. aber nur dann, wenn die erste sich kräftig entwickelt hat. Im anderen schneiden wir die Verlängerung auf 2—3 Augen um dadurch die Seitenzweige zu kräftigen. Zur Bildung der zweiten Etage suchen wir wieder am Verlängerungstrieb 3 gute Knospen und sollen dieselben so stehen, dass die oberste wieder vorn, die beiden seitlichen gleich den unteren Zweigen, d. h. es soll die untenstehende Knospe auf der Seite sich befinden, wo der untenstehende Zweig der ersten Etage sich befindet und gerade so mit der oberen Knospe. Die Entfernung zwischen den Etagen richtet sich nach den Obstarten und soll beim Kernobst 30—40 cm, beim Steinobst 50—60 cm betragen. Die Zweige der ersten Etage werden dabei um die Hälfte eingekürzt und zwar auf ein oberes oder vornstehendes Auge. Sollten sie aber nicht gleich stark sein so werden die schon öfters erwähnten Regeln in Anwen-

dung gebracht. Will man nun aus einer schräg formirten Palmette eine wagerechte oder armleuchterförmige ziehen, so bringt man im 2. Jahre die betreffenden Etagenzweige in die wagerechte Lage und bei der armleuchterförmigen (Verrier Palmette) biegt man dieselben nachher wieder aufwärts, sobald sie die geplante Länge, es richtet sich dieses darnach, wie viel Etagen man erziehen will, 40—50 cm überschritten haben. Es wären dies die einfachsten und schönsten Formen, in welchen Obstbäume herangezogen werden können.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass man Bäume namentlich die des Steinobstes, nicht nach gewissen, strengen Formen zieht, sondern dieselben nur fächerartig leitet. Diese Form ist sehr einfach zu erziehen, indem man nur das überflüssige Holz entfernt und das übrige fächerartig anheftet wobei man darauf zu achten hat, dass nichts übereinander, sondern alles luftig gehalten wird. Für diese Form eignen sich alle Obstarten.

Hiermit wäre nun die Anzucht praktischer Formbäume in aller Kürze zusammengedrängt, aber keineswegs erschöpfend behandelt, sondern könnte man dieses Thema noch bedeutend erweitern. Dieses gestattet jedoch der engezogene Rahmen dieser Schrift nicht und muss ich mit dem begnügen, was im Vorstehenden gesagt ist.

Ausstellungs-Berichte.

Die Frühjahrs-Ausstellung des Gartenbauvereins für Hamburg-Altona u. Umgegend.

Vom 7.—9. Mai.

(Schluss.)

Die Firma Gebr. Seyderhelm hatte zu ihren ausgestellten Körben u. s. w. ganz prachtvolle Maréchal Niel, La France und sonstige Theerosen verwendet und das Hauptgewicht auf Bouquets, ohne Draht gebunden, gelegt. Das zu diesen Bindereien verwendete Material war von so ausgezeichneter Schönheit, dass man über die etwas schwerfällige, massige Zusammenstellung hinweg sah. Ein Trauerarrangement von dem früheren Lehrling und jetzigen I. Binder der Firma Hosmann erregte unsere Bewunderung und muss dasselbe unstreitig als grösste Leistung bezeichnet werden. Wedel von *Cycas revoluta* mit einem Wedel von *Cycas circinalis* vereinigt, waren von einem Tuff aus *Calla aethiopica*, weissen Camilien, Syringen, bunten Blättern der *Aspidistra* u. s. w. zusammengehalten. Leichtes *Adiantum* überdeckte dieses Objekt und war das Ganze so leicht und wundervoll zusammengestellt, dass jedes Blatt, jede Blüte und jeder Wedel zur vollen Geltung kam. Ueber dem Tuff und zwischen den Wedeln lag ein Kreuz aus tiefblauen *Viola maxima*, was dem Arrangement einen tiefsten Ausdruck verlieh. Die Firma Munzel-Pöselldorf hatte neben einem ausgezeichnet gearbeiteten Blumenkorb, zu welchem Maréchal Niel-Rosen mit *Adiantum*-Wedeln Verwendung gefunden hatten, eine aus Binsen gefertigte Vase, von ca. $\frac{3}{4}$ m Höhe, ausgestellt, die mit *Calla aethiopica*, *Lilium Harrisii*- und *candidum*-Blumen, sowie mit buntblättrigen *Aspidistra* gefüllt war. Dieselbe hätte sich sehr hübsch ausgenommen, wenn zu den Blumen mehr leichteres Grün verwendet und das Ganze mehr nach den Seiten, sowie nach unten gearbeitet worden wäre. So machte dieses Schaustück einen sehr steifen Eindruck. Ein Brautkranz derselben Firma gefiel uns,

weil leicht und geschmackvoll, besser, als der von O. Petersen gewundene.

Kränze aus Lorbeerzweigen haben wir besser gesehen, als die von Tharandt und Mortensen ausgestellten. Desebrok jr. hatte ein Kissen von grauem Moos mit einem Tuff La France-Rosen in der Mitte, ausgestellt, zu letzterem auch *Diclytra* verwandt. Je zwei Ecken des Kissens waren mit Rosen und rosafarbenem Tarlatan gefüllt und müssen wir offen bekennen, dass uns eine solche Arbeit als Ausstellungsobjekt nicht gefiel, abgesehen von der geringen künstlerischen Leistung, die ein derartiges Arrangement erfordert, gefällt uns nicht die Zusammenstellung von totem und lebendem Material, wie es hier der Fall war.

Einem Dichter oder Schauspieler, einem Sänger oder der Sängerin neben sonstigen Blumenarrangements (Bouquets, Körben, Staffeleien etc.) eine aus Blumen gefertigte Lyra zu überreichen, lassen wir uns noch allenfalls gefallen, aber eine 1½ m hohe Harfe, wie sie von der Firma Desebrok jr. ausgestellt wurde, findet nicht unsern Geschmack. Das Wenigste an der aus Holz, Sammet, Draht und Blumen hergestellten Harfe waren die Blumen. Wir glauben mit Recht annehmen zu dürfen, dass Käufer für derartige Ueberschungen schwer zu finden und das kunstliebende Publikum gleichfalls nicht für derartige „Kunstleistungen“ zu begeistern ist. Die übrigen Objekte dieser Firma waren weniger kostbar, aber geschmackvoller.

An einem Blumentisch der Firma Kroll & Stöver vorbei, wo uns buntgedruckte Geschäftskarten überreicht wurden, sahen wir noch recht hübsche Blumenkörbe, zumeist aus Rosen, Trauerarrangements, Taufkränze, Ballbouquets etc., um dann vor einem Plakat stehen zu bleiben, welches uns auf die Ausstellung der Firma Hösmann aufmerksam machte. Letzgenannte Firma hatte die Gallerie des Saales zur Aufstellung einer mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Tafel benutzt und war der Zudrang zu dieser „Separatausstellung“ ein so bedeutender, dass der Aufgang von Zeit zu Zeit abgesperrt werden musste. Der Gesamteindruck dieser mit bestem Tischzeug, Porzellan und Glas besetzten Tafel hatte beim ersten Beschauen etwas bestechendes. Das Mittelstück aus *Diclytra*, La France-Rosen etc. war mit den zwei kleineren Seitenstücken durch eine zarte, aus Maiblumen und angedrahteten einzelnen rosa Hyacinthenblumen verbunden und recht leicht mit im Verhältnis billigen Material gearbeitet. Auch die um das Tischtuch herumgesteckte aus dunkelroten Rosen gefertigte Guirlande war wunderhübsch gewunden, passte unserer Meinung nach aber gar nicht dahin, da dieselbe beim Niedersetzen der Personen das grösste Unheil durch Herabziehen des ganzen Gedeckes anrichten könnte. Die Wanddekoration aus demselben Material, wie die Tafelaufsätze gefertigt, gaben in Verbindung mit den allerliebsten geschmückten Menükarten ein vollendetes Ganze. Die Idee war aber weder neu noch das Material von besonderer Schönheit, ebenso wie das ganze Arrangement von keiner besonderen Kunstleistung zeugte. Wir haben von dieser Firma Besseres gesehen und bewundern stets die in diesem Geschäft ausgestellten Objekte, die zumeist grossen künstlerischen Wert haben, manchmal aber auch zu kunstvoll gearbeitet sind und dadurch den Wert des Natürlichen verlieren. Aus diesem Grunde mochte wohl auch die Firma Gebr. Seyderhelm zu den natürlichen ohne Draht hergestellten Bindereien zurückgegriffen haben.

Die Firma Nonne & Hoepker, Handelsgärtnerei und Baumschulen, in Ahrensburg bei Hamburg, ersucht

uns mitzuteilen, dass sie auf der Ausstellung auf ihre *Myosotis dissitiflora grandifl.*, welche Hr. Hoepker seiner Zeit von England aus 1889 in der Verbandszeitung beschrieb, eine grosse silberne Medaille erhielt.

Bevorstehende Ausstellungen.

Wiesbaden-Gartenbau-Ausstellung. Schon seit Jahren plant der Gartenbau-Verein in Wiesbaden die Abhaltung einer grösseren allgemeinen Ausstellung. In Ermangelung geeigneter Lokalitäten musste bis jetzt und auch wohl in nächster Zukunft hiervon Abstand genommen werden. Der Verein ist somit genötigt, sich auf kleinere Spezial-Ausstellungen zu beschränken und hat eine solche von Winterblumen im Monat November d. J. in Aussicht genommen. In erster Linie wird die Ausstellung den Zweck haben, das *Chrysanthemum* in seiner formen- und farbenreichen Pracht dem heimischen Publikum vorzuführen. Auch der Verwendung der *Chrysanthemum*-Blumen für Binde- und Dekorationszwecke wird in hervorragender Weise Rechnung getragen werden. Die Ausstellung wird ferner alle derzeitigen Florblumen in ihr Programm aufnehmen. Aus den schon erwähnten Gründen können nur Vereinsmitglieder an der Ausstellung teilnehmen.

Biebrich a/Rh. Die Rosen-Ausstellung des Rheingauer „Obst- und Gartenbauvereins“ in Biebrich, wie in Nr. 6 angekündigt wurde, findet in diesem Jahre infolge des ungünstigen Wetters nicht statt, sondern erst im nächsten Jahre.

Trier. Vom 27. Juni bis 1. Juli allgemeine Rosen-Ausstellung, verbunden mit einer Versammlung des „Vereins Deutscher Rosenfreunde“. Anmeldungen an Peter Lambert-Trier.

Rendsburg. Gartenbau-Ausstellung vom 15.—17. August. Anmeldungen an den Ausstellungs-Ausschuss.

Neustadt a/H. Vom 16.—21. August erste allgemeine pfälzische Gartenbau-Ausstellung. Anmeldungen an F. Guth; Kunst- u. Handelsgärtner, Zweibrücken, Pfalz. Beteiligung nur für Gärtner aus der Pfalz.

Kattowitz. Obst- und Gartenbau-Ausstellung des Gleiwitzer Gartenbau-Vereins vom 5.—8. Sept.

Forst i/Lausitz. Gartenbau-Ausstellung vom 18.—21. Sept. Anmeldungen an Chr. Feigenspan, Handelsgärtner in Forst i/L.

Eberswalde. Obst- und Gartenbau-Ausstellung vom 5. bis 13. September, veranstaltet vom Gartenbauverein „Feronia“. Auskunft erteilt Stadtrat Meyer in Eberswalde.

Rybnik i/Schl. Vom 12.—14. Sept. Gartenbau-Ausstellung.

Brieg (Regbez. Breslau). Vom 26.—28. Sept. allgemeine schlesische Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einer Obstschau und Versammlung des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine sowie Versammlung des Pomologen-Vereins „Sektion Schlesien“.

Werder. Ende September Obst-Ausstellung.

Berlin. *Chrysanthemum*-Ausstellung vom 12.—15. November in den Sälen des Hotel „Kaiserhof“; veranstaltet vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues. Anmeldungen an das Bureau des Vereins, Invalidenstr. 42.

Karlsruhe. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung des bad. Landes-Gartenbau-Vereins vom 16.—25. April 1892. Anmeldungen an Hofgärtner Graebner in Karlsruhe.

Breslau, Herbst 1892, allgemeine deutsche Obst-Ausstellung, in Verbindung mit der Versammlung des Pomologen-Vereins.

Pankow-Schönhausen, Frühjahr 1893, allgemeine Gartenbau-Ausstellung.

Fragen-Beantwortungen.

Wie lange liegt *Adiantum*-Samen, bis er aufgeht, und wie lange behält er seine Keimfähigkeit?

Frischer Samen (richtiger Sporen) keimt bald, schon nach 2—3 Wochen, älterer liegt dagegen länger. An Wänden feuchtwarmer Gewächshäuser, wo die Bedingungen zur Keimung der Sporen erfüllt sind, finden wir häufig eine Menge junger Pflanzen der verschiedensten *Adiantum*-Arten; ein Zeichen, dass die Sporen leicht keimen. Die Keimfähigkeit behalten die Sporen ziemlich lange, mehrere Jahre, so dass man Sporen von Farnen aus alten Herbarien noch zum Keimen brachte. — In der Gärtnerei wird die Aussaat am zweckmässigsten auf angefeuchtete Torfstücke be-

wirkt, die stets feucht zu halten sind, indem man sie in Untersätze mit Wasser stellt und Glasglocken darüber deckt.

Eignen sich Cyripedien zur Massenkultur und welche Spezies?

In den letzten Jahren hat die Orchideenkultur auch in Deutschland mehr Ausdehnung gefunden und zwar mit günstigem Erfolge, so das wir schon eine grosse Zahl Gärtnereien besitzen die sich ausschliesslich mit der Kultur dieser herrlichen Tropenkinder befassen. Ganz entschieden eignen sich die Cyripedien zur Massenkultur zu Schnittblumenzwecken, doch ist die Zahl der Arten unter dem Heer der Cyripedien - Arten und Varietäten eine beschränkte. Ich führe hier an: *C. insigne*, willig und dankbar blühend, fast den ganzen



Abbild. 42. *Cyripedium insigne*.

Winter hindurch, Blumen sehr beliebt. *C. barbatum*, ebenfalls eine bekannte Art, die im Sommer und Winter blüht und eine warme Orchidee ist. *C. venustum*, Kalthausorchidee, welche im Winter blüht. *C. villosum* eine der besten Orchideen, sehr reich blühend. Blütezeit: Winter.

Die Blumen der genannten Cyripedien werden in Berlin vom Händler mit 50 Pf. das Stück bezahlt. *C. villosum* sogar mit 60 Pf. Die geringe Auswahl der Arten genügt vollständig, um Massenkultur zu betreiben; die Varietäten sind oft viel schöner und grösser, aber weniger dankbar blühend und die Pflanzen auch noch zu teuer, um sie massenweise anschaffen zu können.

P. M.

Gewiss eignen sich Cyripedien zur Massenkultur, nur wird leider noch zu wenig in dieser Sache gethan, und gerade von Handelsgärtnern. Als geeignete Spezies kann ich anführen als beste: *Cyp. insigne*, *C. barbatum*, *C. venustum*, ferner eignen sich: *C. Roebelini*,

C. Lawrencianum, *C. callosum*, *C. Godefroie*, *C. bellatulum*, *C. vexillarium*, *C. insigne albo marginatum*, *C. caudatum*, *C. roseum*; übrigens verweise ich Fragesteller auf die vorjährige Verbands-Zeitung, in der verschiedene Artikel über Orchideen enthalten sind. Pf. — Worms.

Wie ist die Kultur der *Cocos flexuosa*?

Die Palme *Cocos flexuosa* Mart., starkgebogene Kokos, ähnelt der Kokosnusspalme, *Cocos nucifera*, ist aber bedeutend härter und wird sehr hoch. Ein ca. 15 m hohes gesundes Exemplar dieser Art befindet sich in dem grossen Wintergarten der Flora zu Köln. Es ist eine gute Stuben- und Handelspflanze, aus Südamerika stammend, die bei uns als temperierte Pflanze behandelt wird. Aus dieser kurzen Beschreibung geht schon hervor, welche Ansprüche ältere Pflanzen machen und würde hier die Kultur der Sämlinge und kleineren Pflanzen zu besprechen sein. Im vor. Jahrgang der „D. Gtr.-Verb.-Ztg.“ No. 2 und f. wird die Kultur der Palmen als keine besonders schwierige hingestellt, wenn es nicht an den erforderlichen Kultureinrichtungen fehlt.

Nachdem die Sämlinge im Frühjahr in kleine Töpfe gepflanzt sind, bringe man sie auf einen warmen Kasten, der im Sommer nach dem Verpflanzen der Palmen wieder erwärmt werden muss, um sie in flottem Wachstum zu erhalten; im Winter sagt ihnen ein temperiertes Haus zu, wo sie bis zum Frühjahr bleiben, um dann wieder auf einen warmen Kasten zu kommen. Nach 3—4 Jahren lassen sich die Pflanzen am besten verkaufen.

Allerlei.

Kirchhofs-Polizeiverordnung in Köln.

Im Anschluss an unsern Artikel in Nr. 9, Seite 137 schreibt man uns aus Köln unterm 21. April. Die Immediat-Beschwerde an Se. Majestät den Kaiser und König die mit Tausenden von Unterschriften bedeckt, nach Berlin abging, hat folgenden Wortlaut: Aller-durchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Eurer Majestät wagen die allerunterthänigst Unterzeichneten mit einer Immediat-Beschwerde zu nahen. Die Nichtin-nahme des Instanzenweges entschuldigt sich von selbst durch die Dringlichkeit unserer Sache und wird auch durch diesbezügliche Schreiben bei dem Herrn Minister des Innern, dem Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz Excellenz Nasse und dem Kölner Re-gierungs-Präsidenten Herrn von Sydow näher begründet werden. Unter dem 15. Februar d. J. brachte der Polizei-Präsident von König eine Polizeiverordnung für die stadtkölnischen Friedhöfe in den öffentlichen Blättern zur Kenntnis des Publikums. § 4 dieser Verordnung bestimmt merkwürdigerweise, dass die Instandsetzung, Unterhaltung und Pflege von Gräbern, sofern sie nicht der städtischen Friedhofsgärtnerei übertragen wurden, nur denjenigen Angehörigen und deren Beauftragten gestattet ist, welche einen diesbezüglichen Erlaubnisschein des Herrn Oberbürgermeisters besitzen. Allergnädigster Herr und Kaiser! Eure Majestät wollen geruhen, die Ver-sicherung Ihrer treuen Unterthanen entgegenzunehmen, dass diese Bestimmung eine im höchsten Grade belästigende Massregel sowohl für die auf den Friedhöfen vielbeschäftigten Gewerbetreibenden wie auch für die nach Tausenden zählenden Hinterbliebenen, welche das Grab eines teuren Verstorbenen selbst zu schmücken gesonnen sind, darstellt. Diese Bürger müssen die Ausfertigung eines Erlaubnis-scheines für sich selbst beantragen. Und, wie die Anführung des nachfolgenden Falles beweist, versteht die städtische Verwaltung es nicht nur vorzüglich, für ihre Interessen zu sorgen, sondern auch die Leute, falls sie nicht in die Lockfalle gehen, mit der Ausfertigung von Erlaubnisscheinen gründlich hintanzuhalten. Letzteres wird unter vielen ähnlichen, zu unserer Kenntnis gelangten Fällen durch folgen-des Vorkommnis bewiesen. Ein angesehenener Bürger Kölns wandte sich am 8. März schriftlich an die städtische Verwaltung mit der Bitte ihm für 3 Gräber Erlaubnisscheine auszustellen. Darauf wurde ihm unterm 20. März der Bescheid, die stadtkölnische Friedhofs-gärtnerei habe von seinem gütigst erteilten Auftrage Kenntnis ge-nommen, die jährlich zu entrichtenden Gebühren betragen 15 M. Auf mündliche Remonstration hin, bedeutete man ihm, die Sache müsse auf einem Irrtum beruhen. Er möge erneut um Erlaubnis-

scheine einkommen. Dies that er mit Hinzuziehung von Zeugen und ist von da ab ohne Bescheid geblieben. Bis jetzt war es jeder Witwe, jedem Witwer, jedem dankbaren Kinde gestattet, sich in einer beliebigen Gärtnerei, Blumen und Pflanzen käuflich zu erwerben, um mit denselben die Gräber teurer Verblichener auszuschmücken, ohne dass es dazu des oberbürgermeisterlichen Erlaubnisscheines bedürft hätte und ohne dass dadurch unseres Wissens, die wir zu nicht geringem Teile in Melaten bei Köln wohnen oder doch häufig auf den Friedhöfen gearbeitet haben, irgendwelche Unzuträglichkeiten entstanden wären. Sire! das ganze Streben der stadtkölnischen Verwaltung geht dahin, hunderten von fleissigen steuerzahlenden Gärtnern, die an und für sich durch den harten Winter schwer geschlagen worden sind, ein sicheres und hergebrachtes Verdienst zu Gunsten des Stadtsäckels zu nehmen. Leider gestattet es auch der mit Macht hereinbrechende Frühling nicht, die Entscheidung höherer und gerechter urteilender Instanzen abzuwarten. Deshalb wagen Eurer Majestät getreueste Unterthanen es, dem Vater seines Volkes die Bitte zu Füssen zu legen, die willkürliche Verordnung huldreichst beseitigen lassen zu wollen. Unsere betreffende Bitte an den Herrn Polizei-Präsidenten von König, datirt vom 1. März d. J., erneuert am 18. März d. J., ist trotz des Hinweises auf die Dringlichkeit der Arbeiten erst am 2. April ohne Angabe von Gründen ablehnend beschieden worden. Der § 4 jener angezogenen Verordnung, welcher weiterhin besagt, dass der Erlaubnisschein von den Grabpflegern stets mitzuführen und den Friedhofsverwaltern vorzuzeigen, auch alljährlich zu erneuern sei, bringt eine Unmasse von überflüssigen Beschwerden für alle auf den Friedhöfen beschäftigten Gewerbetreibenden und das grosse Publikum selbst mit sich. Die ganze Tendenz der Verordnung geht dahin, die gesamte Grabpflege zum grossen Schaden der kölnischen Privatgärtnerei in die Hand der Stadt zu spielen. Während Eurer Majestät glorreiches Regierungssystem, wie wir alle mit dankerfülltem Herzen gegen Gott anerkennen, dahin zielt, auch dem kleinsten Ihrer Unterthanen gerecht zu werden, sucht die stadtkölnische Verwaltung in engbrüstiger, bureaukratischer Weise fleissigen Leuten die Ausübung ihres Gewerbes zu unterbinden. Bezeichnend ist es, dass die öffentliche Presse Kölns, ohne Unterschied der politischen Schattirung, in energischer Weise für uns Partei ergriffen hat. Das wir Freunde der Ordnung sind, geht aus unserm Vorschlage an Herrn Polizei-Präsidenten von König hervor. In der Eingabe vom 1. März erlaubten wir uns nämlich, folgende Fassung der Erwägung des genannten Herrn anheimzustellen: „§ 4. Gewerbetreibende, welche Arbeiten zur Instandsetzung und Haltung auf den städtischen Friedhöfen verrichten wollen, haben dem Friedhofsinspektor von jeder vorzunehmenden Arbeit vorher Mitteilung zu machen und auf Verlangen desselben die Bescheinigung ihres Auftraggebers vorzulegen, ferner sich bei ihren Arbeiten nach den Bestimmungen der bestehenden Begräbnisordnung, dieser Polizeiverordnung und nach den instructionsmässigen Anweisungen der Friedhofsverwalter zu richten.“ Dieser Vorschlag hat keine Billigung gefunden. Eure Majestät bitten die treu gehorsamst Unterzeichneten unterthänigst nochmals, die willkürliche Massregel hochgeneigtest unterdrücken lassen zu wollen.

Welchen Erfolg die Beschwerde haben wird werden wir unsern Lesern z. Z. mitteilen.

Aus einem Briefe vom Rhein.

In Barmen/Elberfeld ist vor Kurzem der Streik ausgebrochen, ist jedoch, nachdem alles bewilligt worden, wieder beigelegt. Da ich die Verhältnisse dort so ziemlich kenne, so kann ich jetzt schon sagen, dass gerade in Barmen/Elberfeld der Streik noch bedeutendere Enttäuschungen und Nachteile nach sich ziehen wird, als im vorigen Jahre in Berlin. Momentan ist bewilligt worden, aber sobald es Juli-August wird, dann müssen die Herren springen. Schon im vorigen Jahre zeigte sich eine solche Bewegung, und hatte damals auch Remscheid schon mit angesteckt, wurde aber nicht ganz spruchreif. Jetzt kann es möglich sein, dass auch in Remscheid der Streik noch ausbricht. Sollte es wirklich dort noch soweit kommen, so können sich die Prinzipale daselbst ein gutteil Schuld selbst zuschreiben. Es ist nämlich in Remscheid von Prinzipalen und Privatgärtnern ganz systematisch danach gearbeitet worden, dass dieselben erstens die Majorität in dem dortigen Verein bekommen haben, und dann haben sie einen Beschluss gefasst, wonach kein Gehilfe mehr dem Verein angehören darf. Diese Handlungsweise kommt aber erst ins rechte Licht, wenn man bedenkt, dass der jetzige Gärtnerverein „Edelweiss“ hauptsächlich dem früheren Gehilfenvereine „Wellingtonia“ seine Existenz verdankt. Dass unter diesen Umständen die Gehilfen erbittert sind und deshalb den Agitatoren der Fachvereine gerne Folge leisten, lässt sich leicht denken. Aber so machen es die Herren Prinzipale in ihrem bekannten Egoismus.

Das Blumengeschäft des Vereins „Frauenwohl“.

Zu der in vorletzter Nummer, Seite 138, gebrachten Notiz schreibt uns ein Leser:

„Das vom Verein „Frauenwohl“ mit so grossartiger Reklame im Oktober vorigen Jahres eröffnete Blumengeschäft an der Apostelkirche ist am 1. April d. J. geschlossen worden, weil sich dasselbe,

wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, nicht rentiert hat. Kein Wunder! Denn wer Gelegenheit hatte, diese Machwerke der Bindekunst unserer geschulten Kolleginnen in Augenschein zu nehmen, konnte sich eines geheimen Gruselns nicht erwehren.“

Tulpe, Duc van Tholl maximus.

Eine herrliche Tulpensorte ist Duc van Tholl maximus. Sie ist in Färbung und Bau genau so wie die allbekannte Sorte „Duc van Tholl“, aber die Blumen sind fast noch einmal so gross. In dem Verein „Deutsche Eiche“, wo diese Sorte gezeigt wurde, fand sie viele Bewunderer. Auf eine Anfrage teilt uns der weit bekannte Zwiebelzüchter Herr L. Friebel-Berlin O. mit, dass er diese Sorte in den 70er Jahren in Holland gesehen habe, und er der erste war, der dieselbe in Berlin weiterzüchtete und in den Handel brachte. Eine hiesige Züchtung, wie behauptet wurde, ist diese Sorte demnach nicht.

Falsche Kappern.

Es dürfte wenig bekannt sein, dass die grünen Blütenknospen unserer Caltha palustris als Kappern in den Handel gebracht werden. Im getrockneten Zustande sehen sie den echten Kappern, die bekanntlich von dem Kappernstrauch Capparid spinosa stammen, sehr ähnlich, natürlich geht ihnen der pikante Geschmack ab.

Eine grössere Ladung von Orangeriebäumen,

Palmen und anderen Blattpflanzen wurde in den letzten Apriltagen aus dem Charlottenhofer Gartenbezirk nach dem Schlosse der Kaiserin Friedrich, Kronberg, abgesendet. Die Kaiserin hatte seiner Zeit die Anpflanzungen und Pflege der Gewächse hieselbst angeordnet und jetzt auch die Uebersendung der Pflanzen nach Schloss Friedrichshof gewünscht.

Herr Charles de Groute und die Société hortilelle Brugoise in Brügge (Belgien) sandten zum Vertriebe auch in diesem Jahre wieder ausgesucht schöne Lorbeerbäume in Pyramiden und Kronen an die Berliner Speditions- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft, vormals Bartz u. Co., welche dieselben auf ihrem Speditionshofe, Kaiserstrasse 39—40, zum freihändigen Verkauf stellte. Die Bäume waren in allen Preislagen von M. 45.— bis M. 500.— das Paar zu haben.

Der Maiblumenhandel in Berlin.

Der Maiblumenhandel ist gegenwärtig in Berlin das im wörtlichen Sinne „blühendste Geschäft.“ Auf den Güterbahnhöfen des Ostens, sowie auf der Blumenbörse in der Central-Markthalle kann man an jedem Morgen geradezu erstaunliche Massen dieser duftenden Frühlingskinder sehen. Täglich laufen jetzt ganze Waggons mit Maiblumen besonders aus Schlessien in Berlin ein. Dieselben sind bis oben beladen mit Körben, welche die Blumenstengel in Bündeln enthalten. Gewöhnlich gehen 30 solcher Körbe in einen Güterwagen, während der einzelne Korb etwa 300 Bündel zu je 100 Blumenstengeln enthält. Wenn man annimmt, dass 10 Stengel, wie sie gewöhnlich zu einem Sträusschen formiert werden, einen Preis von 10 Pfennigen eintragen, so enthält jeder Güterwagen 90 000 Bouquets, welche einen Wert von 9000 M. repräsentieren. Die Maiblumenkulturen der Riviera (Oberitalien) beherrschten früher fast ausschliesslich den Blumenmarkt der Grossstadt. Heute ist dies anders geworden. Deutschland, mit Berlin als Hauptmarkt, beherrscht nicht allein das gesamte Festland, sondern auch England und Skandinavien. Man hat dort bald herausgefunden, dass unsere Maiblumen nicht allein einen feineren Wohlgeruch, sondern auch eine grössere Haltbarkeit besitzen.

Der Park von Sanssouci,

die Lieblingsschöpfung des grossen Königs, auf welchem der gekrönte Philosoph sich nach angestrengter Arbeit einer wohlverdienten Ruhe zu widmen pflegte, war in den letzten Jahren nicht mit besonderer Sorgfalt gepflegt worden. Mancher Fremde, der nach dem deutschen Versailles pilgerte, um den Manen des alten Fritz seine Huldigung zu zollen, war erstaunt, auf wenig gepflegten, sandigen Wegen den Pfad nach der berühmten Terrasse wandeln zu müssen; auch die Seitenalleen waren in einem wenig erbaulichen Zustande, ebenso wie die gärtnerische Kultur viel zu wünschen übrig liess. Kenner der Verhältnisse pflegten diese wenig liebevolle Sorgfalt für die jedem preussischen Herzen heiligen Stätten mit den geringen Mitteln zu entschuldigen, welche der Etat der königlichen Hofgärtnerdirektion für den Park von Sanssouci aufwies. Es ist jetzt aber, wie man sich überzeugen kann, eine erfreuliche Wendung zum Besseren nach dieser Richtung eingetreten. Der Kaiser hat sich von dem intermistischen königlichen Hofgärtner-Direktor Herrn Vetter an Ort und Stelle Vortrag über den Kulturzustand der Gärten von Sanssouci halten lassen. Es wurde hierauf sogleich mit Umgestaltungen im Park begonnen; derselbe bildete teilweise einen düstern Eichenhain, unter dessen dichtem Laubwerk kein Grashalm gedieh; durch Aushauungen des dichten Baumstandes und Anpflanzung passender Sträucher zu schönen Gruppen ist jetzt Luft geschaffen. Durch diese Massregel hat sich der Park wesentlich verschönt; der Graswuchs ist besser geworden und längs der Hauptallee nach dem „Neuen Palais“ zu sieht es nun wenigstens parkartig aus. Es wird jetzt auch auf die Gärten eine ungleich grössere Sorgfalt verwandt, als in früheren

Jahren; auch die Anpflanzung von Zierpflanzen ist in grösserem Masse bewirkt worden. Versteckte Stellen, die früher oft noch Mitte Sommer auf die Instandsetzung warteten, waren am Sonntag vor Pfingsten schon gesäubert, so dass eingeborene Potsdamer wiederholt hierüber ihrer Verwunderung Ausdruck gaben, die in der energischen Leitung des Herrn Vetter ihre Ursache hat. Auch wird in diesem Jahre die grosse Denkmals- und Bildsäulenwäsche, welche programmässig alle zehn Jahre stattfindet, vorgenommen.

Am Sonnabend den 6. Juni, Nachmittags 5 Uhr, findet in Bremen, in dem Räume des Bürgerpark, eine Sitzung des Ausschusses für die Organisation des Obsthändels statt, zu der Mitglieder des Pomologen-Vereins eingeladen werden. Tagesordnung: Bericht des Ausschusses über seine bisherige Thätigkeit, Mitteilung über im September d. J. abzuhaltende Obstmärkte in Berlin, Hamburg Frankfurt a/M.

Die Obst- und Weinbau-Abteilung der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ hält am 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in Bremen im Parkhaus (Bürgerpark) Saal C eine Versammlung ab. Es sind Vorträge angemeldet:

1. Die Lage des deutschen Obstbaues, die Anforderungen, welche an ihn gestellt werden, und die zu seiner Entwicklung erstrebenden Ziele.

2. Ueber die Rentabilität der Obstverwertung nach ihren wichtigsten Zweigen und nach den einzelnen Obstsorten geordnet.

Am 10. Mai abends ist ein Wolkenbruch mit Hagelwetter und einem föhnartigem Sturm über die Mannheimer Gegend niedergelassen. Die Obsternte ist völlig vernichtet, der Schaden ein sehr bedeutender.

7500 Maikäfer wurden auf dem Versuchsfelde in Proskau von zwei Personen in zwei Stunden gesammelt.

Nach den ersten schönen, warmen Maitagen folgte zum Pfingstfest ein bedeutender Temperaturwechsel, der das Thermometer bis auf $\frac{1}{2}^{\circ}$ über 0 sinken liess; so zeigte es wenigstens in der Frühe des ersten Pfingsttages; Schaden ist in den Gärtnereien durch die plötzlich eintretende kühle Witterung nicht angerichtet.

Aus Wiesbaden schreibt man uns:

In der Nacht vom 16. auf den 17. Mai sowie vom 17. auf den 18. ist das Thermometer 2° unter Null gefallen. Ein Glück war es, dass auf den Reif sofort ein starker Regen eintrat, wodurch die Wirkung der Kälte geschwächt wurde. Leider ist im Taunus anstatt des Regens Schnee gefallen, sodass er einen Fuss hoch lag. Es ist ein sehr seltenes Ereignis, dass am Pfingstfest weisse Berge zu sehen waren, das ganze Taunusgebirge war mit Schnee bedeckt. Ueber angerichtete Frostschäden habe ich bis jetzt nichts gehört. Die Obstblüte ist weniger in Mitleidenschaft gezogen, da dieselbe bereits vorüber war.

Patentliste,

aufgestellt durch das Patentbureau von H. u. W. Pataky, Berlin NW. Lotisenstrasse 25. Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

Philipp F. Wetz in Posen. „Ausziehbarer Stiel für Spaten und dergl.“ Zusatz zum Patent Nr. 56416. — Dr. E. Pfitzer in Heidelberg. „Verfahren zur Conservirung von Blüten und anderen zarten Pflanzenteilen.“ II. Zusatz zum Patent Nr. 48755. — R. Weber in Haynau. „Vorrichtung zum Fangen von Raubvögeln.“

b. Erteilungen.

Nr. 57295. Dr. phil. O. Jaehne in Vienenburg. „Verfahren zur Darstellung eines pyrophosphathaltigen Düngermittels.“ Vom 1. Oktober 1890.

Briefkasten.

G. S. Winterthur. Wenden Sie sich gef. betreffs Probennummer einer Rosenzeitung an den Geschäftsführer Herrn P. Lambert in Trier.

P. Dersingham. Sie dürfen es nicht übelnehmen, wenn die eingesandten und geschätzten Arbeiten nicht sofort Aufnahme finden. So dankbar wir für jede Mitteilung sind, so sehr müssen wir darum bitten, es der Schriftleitung zu überlassen, über die Reihenfolge und

Zeit der Aufnahme zu bestimmen. Sie können sich darauf verlassen, dass wir danach trachten, das Zeitgemässe zuerst aufzunehmen.

W. St. Neuburg. Ein Radikalmittel gegen die Maulwurfsgrille möchten Sie wissen? Das giebt es noch nicht! Wir empfehlen Ihnen, das Suchen und Ausnehmen der Nester, deren jedes mehrere 100 Eier enthält und die im Mai und Juni angelegt werden und zu finden sind, wenn man den Gängen nachgeht. Die Werren lassen sich am leichtesten fangen, wenn man Wasser in die Gänge giesst, die Werren kommen dann an die Oberfläche, wo man sie fangen und töten kann; man muss sich aber bei der Arbeit möglichst ruhig verhalten.

J. A. Feuerbach. Das Gärtner-Liederbuch können Sie für den Preis von 1 M. 10 Pf. von der Buchhandlung des A. D. G. V. erhalten, überhaupt besorgt diese Ihnen alle ins Fach schlagende Werke.

H. Sch. N.-H. Jedenfalls meinen Sie „Tropen“-Pflanzen, d. h. Pflanzen, die aus den heissen Zonen stammen, und darunter kann man sehr viele verstehen: alle Pflanzen unserer warmen Häuser. Oder meinen Sie Droguen-Pflanzen? Darunter versteht man auch eine grosse Menge und zwar alle Pflanzen, die in den Droguen-Händlungen verkauft werden oder zur Herstellung von Droguen-Waren dienen. Eigenschaften und Preise lassen sich bei der Mannigfaltigkeit nicht angeben.

H. P. Sziget. Der broncefarbene Käfer in der Grösse des Maikäfers ist der Rosenkäfer (Cetonia aurata), den man nicht zu den schädlichen Käfern rechnet. Das Ihnen übersandte Buch „Petzold, Landschaftsgärtnerei“ kostet 25 Mark und behandelt, wie sie sehen, nur ein Thema.

Sp, Winterthur. Auch Ausländer können, sofern sie das Statut des Vereins anerkennen, dem Verein als Mitglied beitreten.

M. S. Landsberg. Wir können Ihnen die Firma J. F. Loock, Berlin N., Chausseestr. 2 E., empfehlen, daselbst bekommen Sie auch Plattenfedern.

Marktberichte.

Marktlage vom 9.—23. Mai.

Gemüse: Das alte Gemüse wurde knapp und stieg im Preise, junges Gemüse wenig und begehrt, besonders zu Pfingsten. Spargel-zuführen gross, zu Pfingsten verhältnissmässig schwache Nachfrage. Gurken schon reichlich am Markt, hies. Kartoffeln wenig gefragt und im Preise in den letzten Tagen gesunken.

Obst: Die ersten Kirschen am 20. Mai eingetroffen und begehrt; Aepfel wenig gefragt.

Schnittblumen: Zu Pfingsten sowie auch während der Zeit lebhaftes Geschäft und leichter Absatz bei guten Preisen. Gute Rosen und feine Blumen werden gut bezahlt.

Topfpflanzen: Lebhaftes Geschäft bei guten Preisen.

Berlin, den 23. Mai 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion.)

Gemüse.	Mk.	Radieschen, hies. 64 kl. Bund	1,00
Kartoffeln, hiesige, neue, weisse	per 50 Ltr. —	Rhabarbar per Bund	0,08—0,10
do. Dabersche i. Wagenladg.	per Ctr. 2,60	Spargel $\frac{1}{2}$ Ko. Ia	0,50—0,63
Kartoffeln, Malta, pro 50 kg	runde —	do. $\frac{1}{2}$ „ IIa	0,30—0,40
„ „ lange	19—24	do. $\frac{1}{2}$ „ IIIa	0,10—0,20
Zwiebeln, per 50 kg.	6,00—7,00	Schoten $\frac{1}{2}$ kg	0,30—0,40
„ Liegnitzer nicht kmfr.	2,00—2,50		
Knoblauch per Ctr.	12—18		
Mohrrüben, lg., 50 Ltr.	6,00—8,00		
do. junge, per Bd.	0,70		
do. Carotten 50 Ltr.	5—6		
Kohlrüben per Schock	4,00		
Sellerie, gross, p. Schock	10—16		
do. mittel	2—3		
do. Stettiner	8,00—12		
Telt. Rübch., echt, 50 Ltr.			
Gurken, Schlang., gr. St.	0,30—0,40		
Winterrettig, hies., 50 Ltr.	2—3		
do. bairischer, p. Schock	4—5		
Kohlrabi, jung, p. Schock	1,50—2		
Rabunzen, per Ltr.	0,25—0,30		
Artischocken, per Stück	0,40		
Champignon, per $\frac{1}{2}$ kg.	1,00		
Porree, per Schock	0,80—1,00		
Spinat, per 50 Ltr.	0,20—0,30		
Merrettig, per Schock	6—12		
Salat holl. per 100 Kopf	10		
Salat, hies., „	4,00—6,00		
Fr. Endividen p. 100 K.	40—50		
Fr. Artischocken	St. 0,4—0,5		

Obst. Mk.

Musäpfel	8—12
Rote Hähne	6,00—8
Graureinette	8—9
Kirschen p. $\frac{1}{2}$ kg	0,40—0,50
Stachelbeeren 50 l	12—12,50

Abgeschnittene Blumen.

(Eigener Bericht).

Maiblumen, per Dutz.	0,05—0,10
Camellien, weisse, p. Dtz.	1,50—2
do. rot, per Dutz.	1,00
Rosen, ff. hies., Dtz.	3—4,50
„ hies., „	2—3,00
„ Marechal Niel p. Dtz.	2—4
„ Mrs. Bosanquet „	1—1,50
Flieder, hies., weiss, per Dutz.	0,20—0,50
Nelken, per Dtz.	0,75—1,50
Tulpen Dtz.	0,20
Azaleen weisse $\frac{1}{10}$	1,25
do. rote $\frac{1}{10}$	0,50
Amaryllis Dtz.	4,50—5
Gardenien p. Dtz.	5,00—7
Narzissen, gef., „	0,40—0,50
„ einf. „	0,15—0,20

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Nach § 18 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, ist erwerbsunfähigen Mitgliedern nach erfolgter Genesung behufs Erlangung der Abkürzung der Wartezeit für Invaliden- bzw. Altersrente, die Dauer der Krankheit auf Wunsch von den Vorständen zu bescheinigen.

Mitglieder, welche infolge schuldhafter Beteiligung an Schlägereien, durch Trunkfälligkeit oder geschlechtliche Ausschweifung arbeitsunfähig wurden, erhalten solche Bescheinigung nicht.

Vorgedruckte Formulare sind in jeder grösseren Buchhandlung zu beziehen und haben die Mitglieder sich solche ev. selbst zu beschaffen.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Vereins-Kalender.

- Steglitz**, „Orchis“, Vereinssitzung alle 14 Tage Mittwochs im Verkehrslokal, „Albrechtshof“, darauf kollegiales Zusammensein.
- Potsdam I**, „Verein Potsdamer Gärtner“, Vereinssitzung alle 14 Tage Sonnabends im Restaurant Sauer, Nauerstr. 48.
- Magdeburg**, „Vergissmeinnicht“, Vereinssitzung alle 14 Tage Donnerstags, Verkehrslokale: Beide Herbergen zur Heimat, Bahnhofstrasse und Trommelsberg, in diesen Lokalen auch Stellennachweis.
- Aachen**, „Augusta“, Vereinssitzung alle 14 Tage Sonnabends im Restaurant Osse, Büchel.
- Bonn**, „Flora“, Vereinssitzung jeden Sonnabend im Restaurant „Zur Traube“.
- Wiesbaden**, „Hedera“, Vereinssitzung jeden Sonnabend abends 9 Uhr im „Deutschen Hof“, Goldgasse, Verkehrslokal: „Herberge zur Heimat“, Stellennachweis bei Herrn Philipp Kissel, Röderstr. 27.

- Posen**, „Flora“, hat vorläufig die Sitzungen eingestellt.
- Heidelberg**, „Latania“, Vereinssitzung Sonnabends im Restaurant Geisbergstrasse 11.
- Bockenheim**, „Flora“, Vereinssitzung jeden Sonnabend im Verkehrslokal bei Herrn Ph. Arnold, Marktstr. 7.
- Dortmund**, „Hedera“, Vereinssitzung Sonnabends nach dem 1. u. 15. jeden Monats im Restaurant Braukoff, Weberstrasse.
- Braunschweig**, „Edelweiss“.
- Erfurt**, „Flora“.
- Frankfurt a/M.**, „Hortulania“, Vereinssitzung Sonnabends 1/29 Uhr im „Eisernen Hut“.
- Pirna**, „Elbflora“.
- Berlin**, „Deutsche Eiche“, Vereinssitzung Sonnabends nach dem 1. u. 15. jeden Monats im Victoria-Restaurant, Münzstrasse 11, Stellennachweis bei P. Abraham, N., Weissenburgerstr. 66. Sprechstunden werktäglich von 8—10 Uhr vorm.
- Bremen**, „Altmannus“.
- Hannover**, „Flora“, Vereinssitzung in Salges Restaurant, Nordmannstr. 1, Verkehrslokal „Herberge für Gärtner“, Braunschweigerstr. 3.
- Breslau**, „Hortulania“, Vereinssitzung Sonnabends in Thons Brauerei, Junkerstr. 25/26.
- M.-Gladbach-Rheydt**, „Edelweiss“, Vereinssitzung Sonnabends nach dem 1. u. 15. jeden Monats im Waldschlösschen zu M.-Gladbach, Verkehrslokale: „Herberge zur Heimat“ in Gladbach und Rheydt, Stellennachweis bei Herrn Ad. Becker, Kunstgärtner, Rheydt, Gartenstrasse.
- Potsdam II**, „Flora“, Vereinssitzung Sonnabends alle 14 Tage im Restaurant „Zur Börse“, Brandenburgerstrasse.
- Gr.-Lichterfelde**, „Lobelia“, Vereinssitzung in W. Grunow's Restaurant, Anhalterplatz, Stellennachweis bei Herrn Kuhnt, Handelsgärtner, am Bahnhof.
- Mannheim**, „Phönix“, Vereinssitzung Sonnabends im „Roten Löwen“, T. 1.
- Hamburg**, „Horticultur“, Verkehrslokal „Herberge zur Heimat“ Hamb. Hammerbrook, Zimmerstr. 4 am Berliner Bahnhof.
- Mülhausen i/E.**, „Gärtner-Verein“.
- Weissensee** bei Berlin, „Folis et Flora“, Vereinssitzung Mittwochs nach dem 1. u. 15. jeden Monats in Sternecker's Brauerei-Ausschank.
- Anm. Trotz wiederholter Aufforderung haben einige Herren die zur Vervollständigung dieses Kalenders der Zweigvereine nötigen Angaben nicht gemacht.

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 12. Juni erbeten.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Gärtner, 32 Jahre alt, unverh., sucht zum 1. Juli d. Js. anderweitige Stellung in einer besseren Herrschafts- oder Hahldelsgärtnerei, wo demselben Gelegenheit geboten würde, sich ein häusliches Heim einzurichten. Gefl. Angebote erbittet **C. Schadewald**, Mitglied d. „A. D. G.-V.“ in Blankenberg b. Wusterhausen.

Grundstück-Verkauf.

Meinen in **Germersdorf** bei Guben gelegenen, 11 Morgen grossen Obst- u. Weinberg mit massivem Wohnhause und Wirtschaftsgebäuden will ich sofort preiswert bei geringer Anzahlung verkaufen.

O. Hartmann, Maurermstr., Guben.

Lindenbast

frisch, weich und gelb

100 Ko. M. 60.—

A. Wojtischek, Böhm. Aicha.

Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der **reellsten** Lieferung und Ausführung.

O. Zimmermann, Hofl.,
Greussen i. Th.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei
C. DORNBUSCH
Schlottwitz bei Dresden

WALZE mit 4 MESSERN

Keine Preisdel! Specialität
Kaufbilligste Preise

Eiserne Gewächshäuser,



Wintergärten, Frühbeefenster etc.
liefert solid und billig

Bruno Schramm,
ERFURT.

Die Verbandsgruppe „Niederrhein“

hat einen **Stellen-Nachweis für Gärtner-Gehilfen** eingerichtet und erhalten Stelle suchende Gehilfen gegen Ein-sendung von 25 Pfg. in Briefmarken vakante Stellen nachgewiesen

in **Düsseldorf** durch Handelsgärtner Herrn **H. Caasmann**,

in **Crefeld** durch Handelsgärtner Herrn **Peter Moll**,

in **Duisburg** durch Handelsgärtner Herrn **H. Pinders**,

in **Neuss** durch Handelsgärtner Herrn **Aug. Klaphake**.

Gehilfen suchende Handelsgärtner, welche zur Verbandsgruppe „Niederrhein“ gehören, erhalten dort gegen eine Einschreibgebühr von 25 Pf. Gehilfen nachgewiesen.

Der Obmann:

Peter Fettweis, Uerdingen a/Rh.

**Garten-Walzen,
Rasen-Mäher,
WIESEN-EGGEN,
Pflüge,**
fabriziren und liefern billigst.

1. Preis Colmar 1890 der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.
Cataloge gratis. Vertreter erstbesucht.
1891 u. 1892 1. Preis u. 2. Preis

P. H. MAYFARTH & Co.
Berlin, Chausseestr. 22, Frankf. a. M.

Pressen
f. Obst, Trauben
u. alle s. Zwecke.

Saftpressen
von 6 Liter Inhalt.

Gegen die Raupen.

Das beste und einfachste **Fang- und Vertilgungs-**
mittel für Raupen und Insekten ist

Paul's Fangeinrichtung

Deutsches Reichpatent No. 53 630

Patentiert in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, England u. Italien; zum Patent angemeldet in Frankreich, Spanien, der Schweiz und Amerika.
(Siehe Nr. 9. Seite 135).

Von vielen Fachmännern erprobt und als vorzüglich empfohlen. Referenzen und Anerkennungen zu Diensten.

Preis per Meter 70 Pf.

Mustersendungen von 10 m gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme von 8 Mark franco Porto und Emballage durch ganz Deutschland.

Zu beziehen durch den General-Vertreter

J. Müller jr.
Breslau, Blücherplatz Nr 6—7.

Eine
Grasmähmaschine,
Amerikaner, mit Walze, Schnittbreite 40 cm.
ist billig zu verkaufen.

H. Glätzer, Berlin N.,
Weissenburgerstr. 33.

Export. Engros.
Künstliche Stoffblumen

mit Blumenduft imprägniert, fein und naturgetreu, in über 100 Sorten zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen, künstliche Blätter, künstliche Pflanzen sehr billig, Braut-Kränze von Myrthen in Grün, Silber, Gold und Orangeblüten, Bouquet-Manschetten ungemein billig, Trauer-Schleifen in nur allerbesten Ware, a Dutzend von 45 Pf. an; Trauer-Schleier, Kranz-Verzierungen, Trauer-Kränze von künstlichen Blättern und Stoffblumen in bester Ausführung a Dutzend von 2 M. an bis zu 60 M.; Grab-Kränze von lackiertem Blech.

Grab-Kränze
aus Glas-Perlen
von prachtvoller Schönheit, jed. Witterung jahrelang widerstehend, ungemein zupfzig u. sehr lohn. für Wiederverkauf, a Stk. schon von 35 Pf. an, empfiehlt u. versendet, hochfeine illustrierte Preis-Verzeichnisse frei

W. Eims Nachfg.,
Blumen- u. Kranzfabrik, Karlsruhe
(Baden) früher Halberstadt.

Haideerde,
In Qualität,
bereits seit vorig. Jahre im Freien
lagernd, geben mit M. 2,50 pro ehm
an gut abfahrbarer Stelle ab. Bei
Abnahme grösserer Quantitäten
resp. Waggonladungen bedeutende
Preisermässigungen. — Bahnver-
ladung zu empfehlen, da Verbin-
dungs-Strang mit Bahnhof Grune-
wald vorhanden.

Holmgren & Engel,
Villenkolonie Grunewald
bei Berlin.

Das beste Veredlungsmittel ist das
kaltflüssige Liebig'sche
Baumwachs
in Dosen à 1,50 M.

Meine & Liebig,
Hannover.

Wagner & Co
Allena Westf.
Fabrikation von
verzinktem
Stacheldraht
Pne. Blumendraht
Spallendraht
und Klammern
Muster u. Preise
auf
Verlangen.

Baumbänder
aus Cocosgarn
sowie Cocosgewebe zum Decken von Mist-
beeten offerieren billigst

Stevens & Schürholz
Mechanische Weberei
Dorsten a. d. Lippe.

JOS. MAYER, Görlitz,
Gartenwerkzeugfabrik.
pra. Hippen, Copulter-
messer, Gartenscheeren,
Sägen jeder Art unt. Garan-
tie f. jed. Stück. 132 Spezial-
fab. I. Rang.

Champignon-Brutsteine
in vorzüglicher Güte, preisgekrönt in
Russland, Oesterreich und in allen gr.
Städten Deutschlands, 1 St. 1,50 M.,
100 St. 100 M., nebst anerkannt guter
Kulturanweisung. Spezialität seit 1856. Jede
Auskunft auf beigefügte Marke zur Rück-
antwort.

W. Gerntz,
Wildpark b. Potsdam.

Deutscher
Roter-Universal-Gartenschlauch.

Wir empfehlen diesen zu beginnender Saison den Herren Garten-
und Parkbesitzern als den vorzüglichsten und besten Gummischlauch.
Derselbe ist auf Druck von 10 Atmosp. geprüft, verhärtet nie,
bricht nie und ist der leicht handlichste und billigste Garten-
schlauch.

Rohe und gummierte Hanfschläuche, Spritzenmundstücke, Ver-
sehraubungen, Hydronetten, Gartenspritzen, Fontainen-Aufsätze,
Schlauchwagen neuester Konstruktion zu soliden Preisen.

Otto Köhnel & Sohn Nachfolger,
Berlin NO., Neue Königstr. 25.

Sattler & Bethge A.-G.

Kunst- und Handels-Gärtnerei QUEDLINBURG

offerieren:

Gloxinien - Sämlinge,

zweimal piquierte, kräftige Pflanzen:

	$\frac{1}{100}$ St. M.	$\frac{1}{1000}$ St. M.
hybrida grandifl. crassifol. erecta	4,-	
hybrida grandifl. crassifol. horizontalis	4,-	
hybrida grandifl. crassifol. pendula	4,-	
hybr. grandifl. Defiance, prächt. scharlachrote	6,-	
hybrida grandifl. Kaiser Friedrich, ähnlich der Defiance, Blume an der Peripherie von einem scharfen, reinweissen Ring eingefasst	6,-	

(Vorstehende beiden neuen Sorten können als ganz ausserordentl. schöne Gloxinien bestens empfohlen.)		
hybr. grandifl. pulcherrima getigert	4,-	
hybr. grandifl., getigert und leopardiert	5,-	

Unsere Gloxinien sind auf Gartenbau-Ausstellungen stets mit ersten Preisen ausgezeichnet worden.

Begonien - Sämlinge,

dreimal piquierte, kräftige und gesunde Pflanzen.

	$\frac{1}{100}$ St. M.	$\frac{1}{1000}$ St. M.
hybr. gigantea, feuerrot	5,-	45,-
" " dunkelblutrot	5,-	45,-
" " rosa	5,-	45,-
" " carmin	5,-	45,-
" " weiss	6,-	55,-
" " gelb	6,-	55,-
" " fl. pl.	5,-	45,-

Unsere Begonien stehen noch als unübertroffen da und errangen auf Ausstellungen stets den I. Preis.

Zu Ausstellungs-Zwecken besonders zu empfehlen.

Georginen.

Knollen Steckl. m. Topfb.
 $\frac{1}{100}$ St. M. $\frac{1}{1000}$ St. M.

riesenblumige in 12 Sorten mit Namen	18,-	18,-
" im Rommel	16,-	16,-
grossblumige in 25 Sorten mit Namen	16,-	10,-
" im Rommel	14,-	14,-
Liliput in 25 Sorten mit Namen	18,-	18,-
" im Rommel	16,-	16,-

Special - Offerten

	Knollen	Steckl. m. Topfb.
	$\frac{1}{100}$ St. M.	$\frac{1}{1000}$ St. M.
Zwerg in 10 Sorten mit Namen	18,-	20,-
" im Rommel	16,-	18,-

Rommel in allen Gattungen 8,- 8,-
Unsere reiche Sammlung von Dahlien, die sowohl das neueste, wie das schönste und edelste Aeltere enthält, erregte zur Blütezeit bei allen Besuchern unseres Etablissements berechtigtes Aufsehen.

Canna - Knollen:

grünblättrige	$\frac{1}{100}$ St. M.	10,-
rotblättrige	" "	15,-

Schlingpflanzen.

Cobaea scandens, mit Topfballen	$\frac{1}{100}$ St. M.	10,-
Pylogine suavis, do.	" "	15,-
Lonicera brachypoda mit Topfballen	" "	10,-

Palmen - Sämlinge:

	100 St. M.
Arca sapida	15,-
Latania borbonica	8,-
Phönix canariensis	5,-
Aralla Sieboldi	6,-
Dracaena indivisa	2,-
" australis	6,-
Corypha	8,-

Washingtonia robusta,
eine der besten Palmen für Zimmerkultur. $\frac{1}{100}$ St. M. 5,-

Cyclamen - Sämlinge,

August-Aussaats, gedrungene, gesunde, piqu. Pflanzen:

	$\frac{1}{100}$ St. M.	$\frac{1}{1000}$ St. M.
pers. splend., dunkelrot	5,-	45,-
pers. splend., rosa	4,-	35,-
" " weiss m. Auge	4,-	35,-
" " album	4,-	35,-
" " reinweiss (Mont blanc)	5,-	45,-
" " Rommel	4,-	35,-

Piquierte Sämlinge:

Verbena Defiance	4,-
" coerulea	3,-
" candidissima	3,-
" Nummerbl. I. Rg.	3,-

über bewurzelte Teppichbeetpflanzen, Alternantheren, Heliotrop, Pelargonien, Fuchsien etc., Rex-Begonien etc. **postfrei.**

Ricinus sanguineus mit Topfballen	$\frac{1}{100}$ St. M.	10,-
Cannabis gig., do.	" "	10,-
Mais, buntblättrig	" "	10,-

Petunia hybr. grandifl. I. Rg.	2,-
" nana comp. multifl.	1,50
Centaurea candidissima	4,-
" " m. Tpfb.	10,-
Perilla nankinensis	1,-
Lobelia, Kaiser Wilhelm	1,-
Pyrethrum aureum	1,-
" selaginoides	1,-

Grossbl. Sommer-Levkoyen

in Farben, dklblutroth, dklblau, canariengelb, weiss, je $\frac{1}{100}$ St. M. 0,50, $\frac{1}{1000}$ St. M. 4,-
Feinste Mischung, alle Farb., $\frac{1}{100}$ St. M. 0,40, $\frac{1}{1000}$ St. M. 3,50.

Dread. remont.

Sommer-Levkoyen,

weiss, $\frac{1}{100}$ St. M. 0,90, $\frac{1}{1000}$ St. M. 8,-.

Aster, Paeon. Perf., feuerroth	0,30	2,50
Aster, Pompon, blutrot	0,30	2,50
" Mignon, reinweiss	0,30	2,50
" Victoria, gemischt	0,30	2,50
" Zwerg-Chrysanth., gem.	0,30	2,50

Leontopodium alpinum, Edelweiss	$\frac{1}{100}$ St. M.	3,-
---------------------------------	------------------------	-----

Spargel - Pflanzen

(Specialität).

	$\frac{1}{100}$ St. M.	$\frac{1}{1000}$ St. M.
Erfurter Riesen, 2 jähr.	12,-	1,40
Erfurter Riesen, 1 jähr.	10,-	1,20
Braunsch. Riesen, aus Orig.-Saat, 2 j.	18,-	2,-
Braunsch. Riesen, aus Orig.-Saat, 1 j.	15,-	1,70
Conov. Colossal,	14,-	1,50
" "	12,-	1,40

Unsere Spargel-Pflanzen werden auf besonders dazu geeigneten sandigen Aeckern gezogen, wodurch solche ein weisses, kerniges und vielverzweigtes Wurzelvermögen erhalten. Dieselben wachsen demzufolge nach dem Verpflanzen leichter als in fettem Boden kultivierte Pflanzen.

Sellerie, Prager-Riesen zum Picken, 1000 St. M. 2,-.

Winter-Porro zum Picken, $\frac{1}{1000}$ St. M. 2

Bitte genau zu beachten. **Antiquaria.** Bitte genau zu beachten.

Für M. 10,00 statt für M. 25,00

Liefern:

Der Garten.

Seine Kunst und Kunstgeschichte

von
Jacob v. Falke.

Tadellos neu in einen hochfeinen Lederband m. Goldprägung gebunden.

Das Buch ist im Jahre 1884 erschienen und ist mit 69 ganzseitigen schönsten Abbildungen versehen; es stellt sich das ganze dar als ein Prachtwerk allerersten Ranges.

Für Bibliotheken von gärtnerischen Lehranstalten und Gärtner-Vereinen besonders brauchbar offerieren:

1 Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuss. Staaten. Berlin 1824 bis 1839, 14 Bände in 29 Lieferungen. Gross-Quart, mit vielen farbigen und schwarzen Stichen. (Eigentlicher Ladenpreis ca. 180 M.) **für M. 30,00** bei Franko-Zusendung.

1 Die Bienenzeitung, herausgegeben von Schmidt & Kleine. Nördlingen. Jahrgang 1857 bis 1863 und 1871 bis 1876 in 12 Bände gebunden, sehr gut erhalten. (Eigentlicher Ladenpreis 85 M.) **für M. 15,00** bei Franko-zusendung.

Für Kunst- und Landschaftsgärtner als besonders geeignet offerieren:

Jäger, H., Lehrbuch der Gartenkunst. 1877. Neu, fein geb. (Ladenpreis 10,00 M.) **für M. 6,00.**

Koch, Prof. Dr. Carl, Die Bäume und Sträucher des alten Griechenlands. 2. Auflage. 1884. Neu brosch. (Ladenpreis 8,00 M.) **für M. 3,—.**

Legeler, W., Mathematik, Zeichenkunst, Physik und Chemie für praktische Gärtnerei. Text und Atlas (15 Tafeln, incomplet). 1839. Neu broch. (Ladenpreis 2,00 M.) **für 0,80 M.**

Pückler-Muskau, Fürst von, Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, Text. Neu brochiert. (Ladenpreis 9,00 M.) **für M. 6,00.**

Buchhandlung des Allg. deutschen Gärtner-Vereins
Paul Abraham, Geschäftsführer.

Die beste
Rasen-Mähmaschine
ist
„Excelsior“

mit Walze und 4 Messern; allseitig als beste anerkannt, und mit ersten Preisen ausgezeichnet.

In Berlin in den städt. Anlagen
überall im Gebrauch.

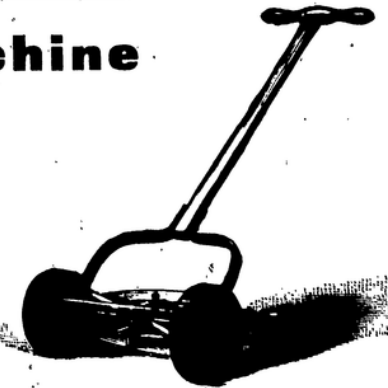
„EXCELSIOR“
Rasen-Mähmaschine mit Walze
und 4 Messern.

Schnittbreite	Preis	
8 Zoll (20 cm)	M. 45	} für kleine Rasen
10 „ (25 „)	55	
12 „ (30 „)	65	} für mittelgrosse Rasen
14 „ (35 „)	75	
16 „ (40 „)	85	} für Parks mit grossen Rasenflächen.
18 „ (45 „)	95	

Aufträge werden erbeten an

P. Abraham,

Geschäftsführer des Allg. deutschen Gärtner-Vereins
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.



„EXCELSIOR“
Rasen-Mähmaschine ohne Walze
und 4 Messern.

Schnittbreite	Preis	
10 Zoll (25 cm)	M. 45	} für kleine Rasen
12 „ (30 „)	60	
14 „ (35 „)	70	} für mittelgrosse Rasen
16 „ (40 „)	80	
18 „ (45 „)	90	} für Privatgärten oder Parks mit grossen Rasenflächen.
20 „ (50 „)	100	

Raupenleim *

von

**Ludwig Polborn in Berlin S.,
Kohienufer 1,**

empfohlen von dem Königl. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie von der Königl. Lehr-Anstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim.

in Blechbüchsen à 1 ko M. 1,20 }
" " à 2 1/2 " " 2,50 } incl. Verpackung.
" " à 5 " " 4,50 }
" Fässern à 50 ko und 120/160 ko. M. 50 }
" " à 25 " od. 12 1/2 ko netto " 60 }
pro Netto 100 Kilo inclusive Fässer ab Berlin.

W. Mark, Erfurt
Buchhandlung für Gartenbau.

Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware.
Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin bis
Aug. 91.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischer Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbarem Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Bitte um Zusendung von

== Catalogen ==

Joh. Pfeiffer, Obergärtner,
Worms-Bergkloster.

Inhalt.

Gegen die Obstbaumschädlinge. — Zur Trauerkranzfrage. — Kein Entlassungsgrund. — Brief aus Kamerun. — Das Wildschadengesetz. — Reklame machen. — Die Frühjahrsfrüchte, von Eugen Hähle (Schluss). — Werder in Baumblüte. — Cocos nucifera, die Kokospalme. — Die Kultur der Ferrarien. — Die Formbaumzucht, von Sonnenberg (Schluss). — Die Frühjahrs-Ausstellung des Gartenbauvereins für Hamburg, Altona und Umgegend. (Schluss). — Bevorstehende Ausstellungen. — Fragebeantwortungen. — Kirchhofs-Polizeiverordnung in Köln. — Aus einem Briefe vom Rhein. — Das Blumengeschäft des Vereins „Frauenwohl“. — Tulpe, Duc van Tholl maximus. — Falsche Kappern. — Orangeriebäume für Cronberg. — Der Maiblumenhandel in Berlin. — Der Park von Sanssouci. — Patentliste. — Briefkasten. — Marktberichte. — Krankenkasse: Bekanntmachung. — Allgem. D. G.-V.: Vereins-Kalender. — Anzeigen.